

Angienpreife: Das Allmiller der 22 mm breiten Jelle im Angienmelle
Nachfol gemäß Dreifelle, Angien v. Zereinen v. Angienmelle 55 Pl.
v. Allmiller. Worleisangen nur für „kleine Angien“ (v. Bort 6 Pl. v. Bort
Zahlung, Angien zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachfol, für Angien v. Aus-
miller Angien Geduld nach Dreifelle, Porio zu Laften des Zestellers. Für die Richtigkeit
angienmelle befehlter Angien, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen v. Stellen
v. keine Geduld geleistet. Gefüllungen für Lieferung und Zahlung (v. Neup am Neup

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

62. Jahrgang

Aber das ist noch nicht das Entscheidende; Viel wichtiger

Neus 4-der Stadt Neuß

Montag, 24. Juni 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 143

Stadt-Nachrichten

Neuß, 24. Juni 1935

Das „Rote Kreuz“ auf der Sammelbüchse



Dem, der das ganze Jahr hindurch geschenkt hat, dem gibt man auch freudig, wenn er einmal im Jahre mit einer Bitte kommt. Zumal wenn diese Bitte nur deshalb ausgesprochen wird, um weiter schenken zu können. „Helft uns helfen!“ Das sind die Leitworte, unter denen die Sammelwoche 1935 des Roten Kreuzes steht, und diese Worte sprachen vorgestern und gestern zu uns von den vielen Sammelbüchsen, mit denen die Männer vom „Roten Kreuz“ an uns herantreten. Und wenn man das gefällige Abzeichen, das die gleiche Aufschrift zu dem „Roten Kreuz“ trug, bald auf unzähligen Rockaufschlägen und Sommerkleidern leuchten sah, so war das ein Zeichen dafür, daß die Tätigkeit der Männer und Frauen, die sich das ganze Jahr hindurch so uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hatten, auch anerkannt wird.

Einmal im Jahre gibt das „Rote Kreuz“ eine Zusammenstellung heraus von dem, was an Hilfe geleistet worden ist. Es ist jedesmal eine gewaltige Bilanz der Nächstenliebe. Was in diesen Zahlen aber nicht ausgedrückt ist, das ist die ständige Vereinfachung, in der die Männer und Frauen immer stehen, um helfen zu können, wenn es Not tut. Bei all den großen Festen, wenn Massen zusammenkommen, um sich zu freuen, sei es beim Schützenfest, an den nationalen Feiertagen, beim Sport oder all den anderen Veranstaltungen, überall, wo vielleicht Hilfe nötig sein könnte, sind sie da im freiwilligen Dienst für ihre Volksgenossen. Von ihren Wohnungen leuchtet das rote Kreuz zum Zeichen dafür, daß man hier Hilfe erwarten kann. In Lehrkursen und bei regelmäßigen Übungen, für die sie ihre freie Zeit oft nach harter Tagesarbeit opfern, vervollkommen sie ständig ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Unfall- und Krankenhilfe. Und all das geschieht vollständig uneigennützig.

Deshalb ist zu wünschen, daß der Erfolg der Sammelaktion, deren Durchführung für die Sammler auch ein Opfer bedeutete, so groß ist, daß für ein Jahr wenigstens die finanziellen Sorgen behoben sein mögen. Und alle diejenigen, die ihr Scherflein gegeben haben sollten, falls sie es vergessen haben, den Helferinnen und Helfern vom Roten Kreuz für all ihre Hilfsbereitschaft das ganze Jahr hindurch noch nachträglich ein „herzliches Dankeschön“ in die Sammelbüchse stecken.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises finden in dieser Woche wie folgt statt: 1. Bezirk (Stadtmitte) Dienstag von 3-5 Uhr in der Weißen Schule; 2. Bezirk (Furthberg) Mittwoch von 3-5 Uhr im Schwesternheim Weißenberg; 3. Bezirk (Hort-Wesselschule) (früher Annoldshaus) Donnerstag 3 Uhr in der Schule in Ledesheim; 4. Bezirk (Grimlinghausen) Freitag 4 Uhr in der Schule in Grimlinghausen. Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstag 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk in der Weißen Schule; Freitag 3-5 Uhr für den 3. (Furthberg) Bezirk in der Hort-Wesselschule (Anno-Schule); für den 4. (Grimlinghausen) Bezirk im Vereinshaus Bergheimerstraße.

1935-1935

Tausendjahrfeier der Gemeinde Liedberg

Große Vergangenheit - lebendige Gegenwart

Was in Liedberg alles geschaffen wurde, um den Ort mit seinem Schloß in ein Festgewand zu seiner Jahrtausendfeier zu kleiden, der Fahnenstapel, die Wimpel, Girlanden und Kränze, die alten Häuser in frischem Gewand, das alles hat der Himmel an den beiden ersten Tagen der Feier in leuchtendes Licht der Sonne getaucht. Durch hohe Bäume und schlanke Birken hindurch geht der Blick in die Weite ringsum, und man begreift, daß diesem Berg im Laufe seiner tausendjährigen Geschichte und noch länger eine beherrschende Rolle zukam. Wo findet man noch einmal einen solchen Ausblick in unserer engeren Heimat, wie etwa vom Mühlberg über den Friedhof hinweg über die weite Ebene mit den Dörfern, aus denen schlanke Kirchtürme gen Himmel ragen. Voll Stolz konnten die Herren von Liedberg in den vergangenen Jahrhunderten auf dieses fruchtbare Land schauen. Hier reicht der Blick bis Krefeld hin, dort findet der Turm des Quirinusklosters von Neuß, und blickt man von der Westseite des Mühlberges hinab, so liegen dort Giefenkirchen, Rheindt und M. Gladbach. Dort zieht sich die Landstraße hin, die schon zu den Zeiten der Römer Rhein und Maas verband. Wenn man Liedberg von der Straße her betrachtet, so vermutet man nicht all die Schönheiten, die sich hier häufen. Man muß einmal dort verweilen, muß um das Schloß herum gegangen sein, muß einen Blick durch die Turmfenster geworfen haben, um die Liebe zu verstehen, mit der die Liedberger an ihrer Heimat hängen, um zu begreifen, daß es viele Tausende immer wieder hinauszieht zu diesem, man kann es ruhig behaupten, einem der schönsten Plätze des Landschafts-Grevenbroich-Neuß.

Ausflug: Eröffnung der Heimausstellung

Zu dieser einzigartigen Umgebung gestaltete sich das Fest an den beiden ersten Tagen zu einem Erlebnis ganz besonderer Art. Es begann am Samstag mit der Eröffnung der Heimausstellung. Weit hin erdrönte der Schall der Märsche, und dann zog mit schmetternden Fanfaren die Schloßgarde in der Tracht der Landsknechte auf. In einem festlich geschmückten Saal des Schloßes begrüßte Bürgermeister Albers die Gäste, darunter besonders zwei ganz alte Liedberger, die ihre Jugend auf dem Schloß verlebten hatten und seine Geschichte noch aus einer Zeit kannten, als der Verfall noch nicht so weit fortgeschritten war. Der Redner wies weiter Liedberg als eine alte Kulturstätte, die schon vor vielen Jahrhunderten der ganzen Gegend den kulturellen Untergrund gegeben habe. Er zog dann die Linie zur neuen Zeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Liedberg auch jetzt wieder so angesehen werde, wie es seiner alten historischen Bedeutung entspricht.

Dann sprach Herr Rippich als Vertreter des Landrats. Seine Ausführungen wurden geleitet von dem Gedanken: „Ehre das Alter, liebe die Jugend.“ Gerade in jüngster Zeit werden die Gedanken wieder auf die Heimat gerichtet, deren der Mensch nur eine hat. Es sei ein Zeichen wahrer Heimatliebe, wenn die Gemeinde Liedberg in ihrem Museum dieser Liebe eine Stätte weise. Im Namen des Landrats Wallraf sprach Herr Rippich der Gemeinde die Glückwünsche des Stadtkreises Grevenbroich-Neuß zum tausendjährigen Wiegenfest aus.

Intendant Sawallisch als Kreiskulturwart des NS-Kulturbundes überbrachte Grüße auch im Namen des verhinderten Kreisleiters Erich Böger. Er erklärte, daß der NS-Kulturbund für die Folge Veranstaltungen dieser Art in besonderer Weise unterstützen werde. Eine Forderung nur müsse stets gestellt werden: die Echtheit und Wahrhaftigkeit! Für Kritik sei kein Platz mehr. Besonders sei hervorzuheben, daß alle Ausstellungsgegenstände aus Liedberg selbst

hervorgegangen seien. Kreis Kulturwart Sawallisch erklärte dann die Ausstellung für eröffnet.

Es schloß sich eine gemeinsame Besichtigung der Heimat ausstellung unter Führung von Hauptlehrer Hoppen an, der gemeinsam mit dem bekannten Heimatforscher Lehrer Rauen, Krefeldbroich, an der Gestaltung der Ausstellung gearbeitet hatte. Ueberraschend ist es, welche Fülle wertvollsten alten Kulturgutes hier zusammengebracht worden ist. Ein besonderer Raum ist der alten Liedberger Heimindustrie vorbehalten. Da sieht eine alte Flachspinnlerin am Spinnrad. Man sieht zu, wie sie den Faden „durchhebelt“, wie sich der Faden durch ihre Finger hindurchzieht und sich aufwickelt. Ein alter Liedberger „Klothe Wiedenand“, sitzt am Handwebstuhl und zeigt, wie in früheren Zeiten und vielen Häusern des Ortes das Schiffschen in unermüddeter Bewegung hin und her flog, und wie dann die Stoffbahn immer länger wurde. Man sieht ihm an, daß er stolz ist auf seine alte Handwerkskunst und daß er diese Kunst nun hier so vielen vorführen kann. Er ist mit seinen 71 Jahren noch ganz bei der Sache und braucht zu seiner Arbeit, die doch vollste Aufmerksamkeit erfordert, nicht einmal eine Weile. Auch der Spuler ist in Tätigkeit, der den Faden auf die Weberstühle aufwickelt.

Weitere Räume zeigen dann eine Fülle von Gegenständen, wie sie in den Familien als altes Familiengut gehortet worden sind. Dann erzählt der gewaltige Backstein eines Mammuts von prähistorischer Zeit Liedbergs, andere Funde von der Zeit der Römer und der Franken. Eine Fülle von alten Druckstichen, meist religiösen Inhalts, künden von der engen Verbindung der Bevölkerung mit der Kirche. Da stehen alte Möbelstücke, man sieht eine wertvolle Münzsammlung. Waffen, Geschirre aller Art und schließlich zeigt ein Sonderzimmer Stücke, die mit der Geschichte des Schloßes selbst eng verbunden sind. Es ist natürlich nicht möglich, bei einer einmaligen Besichtigung die kulturellen Werte, die hier zusammengetragen sind, und die dem Heimatfunder eine Fülle von Anregungen geben, ganz zu erfassen.

Am Abend erstrahlte dann zum erstenmal Liedberg in der einzigartig schönen Festbeleuchtung. Geradezu zauberhaft hebt sich besonders das Schloß in seinen charakteristischen Umrissen vom nächtlichen Himmel.

Kriegerehrung am Sonntagmorgen

Mit einem Festgottesdienst zu Ehren der Gefallenen Liedberger wurde der Sonntag eingeleitet. Um elf Uhr zog man geschlossen zum Kriegerehrenmal, wo nach einer Gedächtnisrede von Bürgermeister Albers durch den Ortsgruppenleiter Dahmen ein Kranz niedergelegt wurde. Ebenfalls wurde auf dem Ehrenhain des Friedhofes durch Bürgermeister Albers ein Kranz niedergelegt. Es war eine Feier von besonderer Eindringlichkeit.

Der Festzug

Schon am frühen Nachmittag strömten von allen Seiten die Gäste in Scharen herbei, die Zeuge sein wollten von den Höhepunkten des Jahrtausendfestes, dem Festzug und dem Festspiel. Man glaubte bald ein Gast des Mittelalters zu sein, als man überall die Bauern in der Tracht jener Zeit und die Landsknechte mit ihren Helmbarden so sicher bewegen sah, als haben sie nie einen modernen Anzug getragen. Auf dem Sportplatz in Steinhäusen sammelte sich der Zug und dann ging es unter den Klängen der Musik und dem Gesang von alten Landsknechtliedern über die Landstraße hinauf ins Dorf. Die alten Häuser, im Hintergrunde Schloß und Mühlturm, waren stimmungsvoller Hintergrund für diese Schau der Jahrtausendfeier. Auf hohem Roß ritt der Herrold



Die Schloßwache ist aufgezogen

voraus mit seinen zwei Begleitern, den Bannerträgern und der Schloßwache, als Ankündiger des Zuges. Dann entstand lebendig die Zeit als römische Legionäre, die auf dem Wege zum Neuhäuser Lager waren. Römische Offiziere, Adlerträger, ein prachtvoller, mit vier Pferden bespannter Streitwagen und andere Gruppen riefen die Zeit von vor fast zweitausend Jahren in die Gegenwart zurück.

Dann fast tausend Jahre weiter, das Jahr 935, Graf von Bedeburg zieht auf mit 24 Knappen und Reifigen. Die nächste Gruppe erinnert an den Vergleich des Kurfürsten Reinhard von Dassel mit Hildegundis (der Heiligen) über die Herrschaft Niedberg. In schweren Ritterschuttern zeigt sich dann Karl der Kühne mit seinen Offizieren und Kriegsknechten, ein Belagerungsgeschütz mit sich führend. Es folgt die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Hier zieht die Festspielgruppe auf, voran Jan van Werth mit seiner Gemahlin Isabella von Sauer, den kaiserlichen Landeshauptmann von Dammann Hermann Niedberg, der Schloß und Kirche von Niedberg im Jahre 1700 wieder aufgebaut hatte.

Die Zeit geht weiter. Niedberg ist nicht mehr kurfürstliches Amt, aber die Bewohner sind erfüllt von dem Geist der alten Zeit, wie er in der Sebastianusbruderschaft in seiner besten Uebersetzung jahrhundertlang erhalten wurde. Die Schützenbrüder ziehen auf in reichlicher Riedermaiertracht, voran der Junge mit dem Königsvogel auf einer Stange.

Als man auf dem Lande noch Sand streute in den Stuben, da blühte das Geschäft der Sandbauern. Sade voll Sand wurden den Pferden über den Rücken geworfen oder die Sade wurden auf Karren geladen und so zogen die Sandhändler von Ort zu Ort, den weißen feinen Niedberger Sand feilhaltend. Eine solche Gruppe von Sandbauern bildete den Abschluß des Zuges. Es war ein wirkliches Erlebnis und man hatte voll und ganz den Eindruck des Echten. Man kann nur wünschen, daß noch anderen vielleicht am nächsten Sonntag Gelegenheit gegeben wird, diesen prachtvollen Festzug zu sehen, was allerdings bisher auf dem Programm noch nicht vorgesehen ist.

Das Festspiel „General Jan“

Nach dem Festzuge wurde auf der Naturbühne im Haag an der Rückseite des Schlosses das eckige von Michel Becker für die Niedberger Jahrtausendfeier verfasste Spiel „General Jan“ (Jan von Werth) aufgeführt. Diese Stelle ist von der Natur selbst zur Bühne geschaffen worden und sie bietet der Spielleitung eine Fülle von Möglichkeiten zur Wirkung.

Neuher Jugend am Start

Deutsches Jugendfest 1935

Frohe gesunde Jugend in der Sonne bei Sport und Spiel, ein Bild bewegten Lebens, einige tausend Jungen und Mädchen, von denen niemand auch nur eine Sekunde nicht in allerhand Bewegung war, falls nicht gerade einmal für eine Weile „Stillgestanden“ befohlen war: so war es am Samstag und Sonntag auf den weiten Plätzen des Neuher Stadions. Und die Großen, die gekommen waren, um zuzuschauen, wie die Jugend bei sportlichen Übungen ihre Kräfte maß, hatten ihre helle Freude daran. Und manchem, dessen körperliche Eignung nicht im Vergleich zu seinem Alter stand, mag hierbei die Erkenntnis gedämmert haben, daß in früheren Zeiten vieles in Bezug auf körperliche Ertüchtigung unterlassen worden ist, was sich jetzt zum Segen von manchem sehr erfreulich ausgewirkt haben würde.

Es war keine leichte Aufgabe für diejenigen, die mit der Durchführung der sportlichen Wettkämpfe betraut waren, alles so zu organisieren, daß sich alles glatt abwickelte. Aber die Herren Speemann und Kaufsch, denen die Leitung der Kämpfe oblag, haben mit ihren vielen Helfern aus der Lehrerschaft, der HJ, und dem BDM, die Kämpfe, die in drei Abteilungen ausgetragen wurden, glatt und erfolgreich durchgeführt.

Daß nach all den Schlechtwettertagen vorgestern und gestern sich ein leuchtend blauer Himmel über dem Stadion wölbte, erhöhte natürlich die Lust und Freude an den Übungen, und aus dieser erhöhten Lebensfreude heraus gaben die Jungen und Mädchen ihr allerbestes her. Am Samstagmorgen kamen zuerst die Schulmädchen an die Reihe, um die vorgeschriebenen Übungen: 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballwerfen zu absolvieren. Am Nachmittag waren die Mannschaftskämpfe des Jungvolks und die Einzelmehrkämpfe des Jungmädels der Schulen. Der Sonntag war der Jugend von 14 bis 18 Jahren vorbehalten. Die männliche Jugend maß ihre Kräfte im 100-Meterlauf, Weitsprung und Keulenwerfen, die weibliche Jugend im 100-Meterlauf, Weitsprung u. Schlagballweitwerfen.

Zwischendurch waren die Kinder eifrig dabei, das Fest abzeichen zum Tag der Deutschen Jugend zu verkaufen, und weil die ganze Umgebung und das schöne Wetter in besonderem Maße gefördernd machten, so waren die Plaketten bald vergriffen.

Nachdem die Kämpfe gestern mittag abgeschlossen waren, versammelten sich die Teilnehmer gestern abend zur Siegerehrung, zu der auch Oberbürgermeister Standartenführer Gelberg, Bürgermeister Dr. Koch und Ortsgruppenleiter Ummelung in Vertretung des von Neuher abwesenden Kreisleiters Böhner erschienen waren. Zuerst sprach Bannführer Wenzel Schulte. Mit der Durchführung des Jugendfestes habe die Hitlerjugend eine ihrer Aufgaben bereits erfüllt, nämlich die gesamte Jugend dem Sporte zuzuführen. Turnlehrer Kaufsch, der für die gute Durchführung der Veranstaltung verantwortlich war, nahm die Siegerehrung vor. Als letzter sprach Ortsgruppenleiter Ummelung. Die neue Zeit erfordere einen neuen Geist in der Ausübung sportlicher Kämpfe; deswegen pflege man besonders den Gemeinschaftskampf als einen Ausdruck des Gemeinschaftsgeistes. Für das Volkstümliche komme es nicht darauf an, daß eine einzelne Sportart gut beherrscht, sondern es müsse eine Beherrschung aller Sportarten gefordert werden. Ihre Pflicht sei es, die gesamte deutsche Jugend unter einer Fahne dazu heranzubilden. Wer da nicht mitmache, stelle sich außerhalb der Gemeinschaft des Volkes. Mit einem Truggefühls an Führer, Volk und Vaterland schloß der Redner seine Ausführungen. Das Fahnenlied beendete das „Fest der Jugend“.

Die Siegerehrung

Mannschaftsfieger der Hitler-Jugend, Unterbann 1/229, Gefolgsschaft 1. Kam. 1: 170,9, Kam. 1: 159,7, Kam. 3: 145,2, Gefolgsschaft 2. Kam. 6: 222,5, Kam. 1-8:

fungsvollen Gestaltung. Eine große Anzahl von Zuschauern hatten sich eingefunden und befehten in dichten Reihen den Abhang und die Sitzplätze an der Sohle des Burgberges. Trompeter kündeten das Spiel an, das in drei Teile verbundene Bildern einige bedeutungsvolle Episoden aus dem Leben des Reitergenerals der Kaiserlichen im dreißigjährigen Kriege, Jan von Werth zeigt. Wie beim Konzer Festspiel, das bekanntlich auch aus der Feder Michel Beckers stammt, hat auch hier der Verfasser Szenen voll dichterischer Kraft gestaltet. Ein starkes Band gibt dem ganzen Spiel die Einheit, es ist der Gedanke, der am Schluß des Spiels ausgedrückt ist: „Ganz Deutschland hängt am Rhein“, es ist der Gedanke der deutschen Freiheit, der sich in der Geschichte durch Generationen opferfreudiger Deutscher vererbt hat bis auf unsere heutige Zeit. Auch hierauf nimmt der Dichter schon gleich zu Anfang des Spiels deutlich Bezug.

Jan von Werth ist geschildert als der Mann, der aus dem Volke stammt, Führer von Geburt, der Mensch voll innerer Sauberkeit. Eine sympathische Erscheinung ist die Marktentenderin, deren Liebes- und Verzweiflungsmonolog mit zu den stärksten Eindrücken gehörte, die das Spiel aufweist. Mit Innigkeit war die Spielerin bei der Sache, wie überhaupt die Rollen der Hauptdarsteller, besonders in Anbetracht der Tatsache, daß alle Laienspieler sind, vorzüglich besetzt waren. Die Hingabe, mit der sich alle im Zusammenwirken fanden, war der Sache wert. Man möchte nur manchmal mehr Handlungen sehen und weniger Reden hören. Eine Naturbühne, besonders die gewiß nicht oft vorkommende Art wie die Niedberger, stellt eben besondere Anforderungen, die man nur durch die Erfahrung kennen lernen kann. Reicher Beifall lohnte am Schluß den Dichter und die Darsteller.

Bunte Leben gab es anschließend im Festzelt und in den anderen Lokalen. Die Darsteller des Spiels und die Teilnehmer des Festzuges gestalteten die Halle zu einem historischen Geimastell. Aber die Klänge der Tanzmusik überbrückten die Jahrtausende und brachten es fertig, daß römische Offiziere, Jan von Werth mit seinen Landsknechten und jung und alt von heute in herrlicher Eintracht zu einander fanden und sich noch bis spät in die Nacht hinein der Festfreude hingaben. Auch gestern abend rief die festliche Beleuchtung wieder allgemeine Bewunderung hervor.

Heute ist Ruhetag, jedoch kann die Geimatausstellung besichtigt werden. Morgen werden die Arbeitssport der Kreise Neuher-Grevenbroich, M. Gabbach, Rhein und Arefeld ihre Tagung abhalten und anschließend wird wieder das Festspiel aufgeführt werden. W. P.

M. Gruppe Neuher Nord Mädelschaft 3: 177,8 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Mädelschaft 4: 165,9 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Mädelschaft 2: 165,1 Punkte.
M. Gruppe Neuher Süd Mädelschaft 1: 206 Punkte; M. Gruppe Neuher Süd Mädelschaft 4: 202,3 Punkte; M. Gruppe Neuher Süd Mädelschaft 2: 168,9 Punkte; M. Gruppe Neuher Süd Mädelschaft 3: 181,7 Punkte.
M. Gruppe Neuher Mitte Mädelschaft 5: 199,8 Punkte; M. Gruppe Neuher Mitte Mädelschaft 6: 195,3 Punkte; M. Gruppe



Beim Weitsprung

Neuher Mitte Mädelschaft 4: 176,1 Punkte; M. Gruppe Neuher Mitte Mädelschaft 1: 167,2 Punkte; M. Gruppe Neuher Mitte Mädelschaft 3: 153,6 Punkte.

M. Gruppe Neuher Bodholt Mädelschaft 1: 170,2 Punkte.
M. Gruppe Neuher-Grimlinghausen Mädelschaft 137,5 Punkte.
M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 1: 224,8 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 3: 215 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 2: 203,1 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 7: 201 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 4: 190,3 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 1 Bodholt: 189,5 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 6: 188,9 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 3 Bodholt: 168,6 Punkte; M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft

Sommertag, endlich Sommertag

Wer nun über die Hitze schimpft, der sei hierdurch zum Mörzler 1. Klasse degradiert. Aber noch scheint es keinen zu geben, der das wagt; denn wir alle haben ja lange genug darauf gewartet, daß es heiß und endlich Sommer sein werde. Seit Samstag ist es nun so weit, und wenn es wirklich heute wieder anders und das Wetter wieder rückfällig zum Regen wenden sollte, dann wollen wir zufrieden sein, daß wir wenigstens nun eine Probe bekommen haben, wie der Sommer eigentlich auszusehen hat, wenn er seinen Namen zu Recht tragen soll.

Und nun wird es draußen auch gleich heiß auf den Feldern, Mohn und Kornölume werden blaffer, die Mähen werden frecher, die Neuhäuser selbst wandelustiger, und alles, was „Beine hatte“, schaltete sich in den Sommer ein; auch die sommerliche Befriedung konnte endlich wieder einmal fröhliche Auserkennung feiern. In den Gartenwirtschaften in und vor der Stadt freuten sich die Gäste der Kühle des Trunkes und des Schattens, aber die Augen suchten die Sonne, die langentbehrte. Im Fluß kamen auch die Badelustigen und „Wasserflüchtigen“ zu ihrem Recht, und Boote ohne Zahl tummelten sich auf dem gestern immer noch steigenden Wasser.

Büttgener Kirmes, Niedberger Tausendjahrst, Jägerausmarsch zogen neben den vielen anderen Anlässen in den Sommer hinaus, der allerdings auch schon allein eine gewaltige Anziehungskraft erwies.

„Endlich Sommer!“ das war die unbestrittene Parole dieses Sommertages zwischen Sonnenwende und Johannistag. Endlich Sommer!!

Schaft 2 Bodholt: 162,3 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Nord Jungmädelschaft 4 Bodholt: 112,2 Punkte.
J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 5: 209,8 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 6: Endes: 205,0 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 3: Hesse: 202,4 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 4: Kureth: 201,2 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 5: 200,9 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 6: Frings: 187,7 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 1: 183,9 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 2: 183,2 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 3: Cremer: 183,2 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Mitte Jungmädelschaft 4: Werth: 146,5 Punkte.
J.M. Gruppe Neuher Süd Jungmädelschaft Trude Wierichs: 225,3 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Süd Jungmädelschaft M. Preben: 216,9 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Süd Jungmädelschaft 4: 199 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Süd Jungmädelschaft 5: Kemmerling: 185,5 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Süd Jungmädelschaft Kindeheim St. Anna: 181,8 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Süd Jungmädelschaft M. Kemmerling: 178,5 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Süd Jungmädelschaft 5: 168,7 Punkte; J.M. Gruppe Neuher Süd Jungmädelschaft Kindeheim St. Anna: 155 Punkte.

J.M. Gruppe Neuher-Grimlinghausen Jungmädelschaft 1: 211,4 Punkte; J.M. Gruppe Neuher-Grimlinghausen Jungmädelschaft 2: 176,0 Punkte; J.M. Gruppe Neuher-Grimlinghausen Jungmädelschaft Janßen: 204,8 Punkte, Wechoven. Wir werden die Liste morgen fortsetzen.

Eine Warnung an Motorradfahrer. Wie die Polizei mitteilt, konnte in letzter Zeit wieder häufig der Unfall beobachtet werden, daß Motorradfahrer Personen auf dem Sozius mitführen, die nicht rittlings, sondern quer sitzen. Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß bei solcher Fahrweise sowohl der Motorradfahrer, wie auch der Beifahrer nach §§ 25 und 30 der Reichsstraßenverkehrsordnung bestraft werden können. Durch das Querfahren wird eine im Vergleich zum Reif nur ungenügende Gleichgewichtsverteilung herbeigeführt, die den Lenker des Motorrades in der Fahrsicherheit beeinträchtigt und so eine Gefahr für ihn wie auch für andere Verkehrsteilnehmer schafft. Beim Querfahren ist aber auch der Beifahrer selbst dadurch gefährdet, daß er leichter den Halt verliert.

Festverbilligungsscheine. Die zuständigen Stellen haben die Weiterführung der Maßnahmen zur Verbilligung der Speisekarte für die minderbemittelte Bevölkerung auch für die Monate Juli, August und September dieses Jahres angeordnet. Für die Verbilligung gelten die bisherigen Richtlinien, ebenso für die Behandlung und Ausgabe der Festverbilligungsscheine. Die Industrie- und Handelskammer weist aus diesem Anlaß noch einmal besonders darauf hin, daß die Gültigkeitsdauer der einzelnen Scheine auf einen Monat begrenzt ist. Ihre Vermeidung vor Beginn oder nach Ablauf der jeweils angegebenen Gültigkeitsdauer ist daher unzulässig. Die örtlichen Verwaltungsbehörden sind ermächtigt, Verkaufsstellen, die entgegen dieser Bestimmung handeln, die Annahme der Scheine nach vorheriger Androhung im Wiederholungsfall auf bestimmte Zeit oder dauernd zu untersagen.

Die Militärverordnungsgebührenliste für den Monat Juli 1935 werden für Neuher Stadt sowie die zugehörigen Postagenturen und Poststellen am Freitag, dem 28. Juni, die Anwaltschaften und Unfallentscheidungen am Montag, dem 1. Juli, gezahlt. Die Rentenempfangsscheine für Monat Juli müssen polizeilich beglaubigt sein.

Neuer Rektor am Kloster St. Marius. Kaplan W. De. nauer aus Köln ist zum neuen Rektor am hiesigen Kloster St. Marius bestimmt worden. Die Einführung findet am Feste Peter und Paul statt.

Werbearbeiten der Neuher Sportangler. Die Neuher Angler trafen sich gestern morgen an der Bessentorbrücke, um gemeinsam den Floßhafen aufzulockern und ihre Werbearbeiten im Sinne des Reichsverbandes Deutscher Sportangler durchzuführen. Die Fangergebnisse waren infolge des steigenden Wassers wieder sehr gering. Die Jugendabteilung des Vereins angelte unter Aufsicht des Jugendobmanns Preißner am Bessentor, auch hier war der Fang sehr mäßig.

Motorradfahrer gegen Radfahrer. Auf der Düsseldorf-Strasse fuhr in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein Motorradfahrer einen Radfahrer an, der eine leichte Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen erlitt. Der Motorradfahrer fuhr, ohne sich um den Verunfallten zu kümmern, davon.

erdurch zum
es keinen zu
lange genug
mer sein
es wirklich
schäftig zum
sein, daß
en, wie der
Namen zu

den Feldern,
Mäcken wer-
iger, und
ommer ein;
wieder ein-
wirtschaften
Kühle des
suchten die
die Bäder-
und Boote
ommer noch

Jägeraus-
den Som-
gewaltige

Parole die
mnistag.

Neuß Nord

9,8 Punkte;
dres: 205,0
t J. Hesse:
schäft M.
Jungmäd-
Jungmäd-
Neuß Mitte
Neuß Mitte
Gruppe
kte.
e Michs:
schäft M.
Jungmäd-
Jungmäd-
Neuß Süd
kte: J.M.
ing: 178,5
t S: 168,7
ft Kinder-

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

schäft 11
den Jung-
Grümling-
schöhen.

Die amtlichen Gewinnlisten der 3. Klasse Preussisch Süd-
deutschen Klassenlotterie sind eingetroffen und bei den staat-
lichen Lottereiinnehmern erhältlich. Die Gewinne werden so-
fort gegen Vorlegung des Gewinnlooses ausbezahlt; die Lose
zur nächsten dritten Klasse können erneuert werden. Schluß
der Erneuerung 3. Juli.

Neugeborene Badermeister. Die Herren Jos. Fischer-
mann, Glockhammer, und Hans Hermes, Obertrabe,
bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer
Düsseldorf die Meisterprüfung als Bäder mit dem
Prädikat „Gut“.

General-Appell des Neußer Jägerkorps

Das Neußer Jägerkorps veranstaltete am Sonntag seinen
Ausmarsch. Morgens 9 Uhr trat das Korps auf der Böttger-
Straße beim Ehrenvorsitzenden Wilt. Schmitz an. Das Jä-
gerkorps in Stärke von 22 Jägern zog dann unter Führung
von Major Hedd und begleitet von zwei Tambourkorps zu-
nächst zum Bergschützenhaus, wo eine kurze Rast gehalten wurde.
Dann ging es weiter bei schönstem Sonnenschein über Norf,
Schlichterum und Kollern; wo das Korps kurz vor 12 Uhr
eintraf. Unterwegs wurde das Erscheinen der Gulasch-
kanone, die Mama Hedd (wie nicht anders zu erwarten)
betreute, besonders freudig begrüßt. In Kollern führte das
Korps im Refektorium von Baumann ein. Hier wurde jedem Jäger
eine Ration Erbsensuppe ausgeteilt, die meisterhaft zubereitet
war. Da in Kollern eine Pause von drei Stunden vorgesehen
war, zogen die meisten der Jäger zum Mühlenbusch, um ihr
Mittagsbrot zu halten. Um 3.30 Uhr zog das Korps
weiter über Hölten nach Weckhoven. Hier führte es im Refe-
ktorium ein, wo es den Jägern im vorigen Jahre beson-
ders gut gefallen hatte. Eine Anzahl der Damen hatten sich
schon eingefunden, die dann Gelegenheit hatten, über ihre
Herren Jäger zu staunen, die eine Parade am Maior vorbei
machten. Sie konnten es dann kaum abwarten, bis sie zu
ihrem langersehnten Tänze kamen. Und so sah man denn
bald einen echten Neußer Jägerball in Weckhoven.

Gegen 8 Uhr brach man auf zum Rückmarsch in die Stadt.
wo das Korps um 9.30 Uhr eintraf. Alles in allem war es
wieder einmal ein Gemeinschaftsleben im Neußer Jäger-
korps, wie man es seit Jahren, besonders unter der Führung
des Majors Hedd, nicht anders kennt. Besonders muß noch
erwähnt werden, daß Grenadiermajor Bück an der Seite des
Jägermajors Hedd das Jägerkorps auf seinem Ausmarsch be-
gleitete. Er wurde von den Jägern freudig begrüßt. Ein
Beweis dafür, daß sich Major Bück im Jägerkorps derselben
Sympathien erfreut wie im Grenadierkorps.

Die Trauung des Kreisleiters Erich Bögger

Kreisleiter Erich Bögger wurde am Samstagmorgen
durch Oberbürgermeister Selberg als obersten Standes-
beamten der Stadt Neuß im Sitzungssaal des Rathauses mit
Emilie Bachle getraut. Vor dem Rathaus hatte ein Ehren-
sturm aufgestellt genommen und Hitler-Jugend und J.D.
bildeten Spalier bis zum Eingang des Rathauses. Auch
Gauleiter Florian sowie Staatsrat Wiltz Bögger waren
bei der Trauung anwesend. Mit einem Musikvortrag von
Konzertmeister Kreuter und Studienassessor Wassen-
berg wurde der feierliche Akt eingeleitet. Hierauf nahm der
Oberbürgermeister die Trauung vor. Ein Musikvortrag
schloß die Feier ab und draußen wurde dann das neuver-
mählte Paar mit Sieges-Heil-Rufen empfangen. Die Hitler-
Jugend brachte ihm als Hochzeitsgabe ein frisch geklungenes
Lied.

Rundgebung des Handwerks

Die Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk Neuß-Gre-
venbroich teilt mit: „Die Kreisbetriebsgemeinschaft Hand-
werk in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet am Mit-
woch, abends 8 Uhr im Drusushof eine Gemein-
schaftsversammlung für alle Handwerksmeister, Ge-
fellen und Lehrlinge. Im Einverständnis mit der Kreishand-
werkskammer und den einzelnen Kreisvereinen wird diese Rund-
gebung für die Mitglieder der einzelnen Innungen als Pflicht-
veranstaltung angesehen.“

Der Wille zur Leistungsgemeinschaft im deutschen Hand-
werk fand im Reichshandwerktag seinen gewaltigsten Aus-
druck. Einmütig und geschlossen bekante es sich zu unserem
Führer Adolf Hitler und weiß, daß dieses Bekenntnis und
seine Durchführung zur inneren Stärke und Größe führen
wird. Da es nur wenigen vergönnt war, an dieser größten Rund-
gebung aller Zeiten teilzunehmen, ergreift der Ruf an alle
im Handwerk tätigen Volksgenossen von Neuß, an der Ver-
anstaltung durch Besuch teilzunehmen und den Beweis zu
führen, daß auch in den Reihen des Neußer Handwerks der-
selbe Wille und die gleiche Geschlossenheit herrscht, die er-
forderlich ist, um die Wege zu gehen, die unser Führer uns
zeigt. Handwerker von Neuß, erhebt in Massen und legt Zeugnis ab von eurem Willen und eurer Ge-
schlossenheit.“

Meldelisteplan für Arbeitsuchende

Das Arbeitsamt teilt folgenden Meldelisteplan
an für die Arbeitsuchenden mit. Es haben sich zu melden
am Donnerstag die Träger von Namen mit folgenden
Anfangsbuchstaben: A—B von 8.00—9.00 Uhr; C—D von
9.00—10.00 Uhr; E—F von 10.00—11.00 Uhr; G—H von
11.00—12.30 Uhr; I—J von 13.00—14.00 Uhr; K—L von 14.00
bis 17.00 Uhr. Am Freitag folgende: C—D von 8.00 bis
9.00 Uhr; M—N von 9.00—10.30 Uhr; O—P von 10.30—11.00
Uhr; Q—R von 11.00—12.30 Uhr. Die weiblichen Arbeit-
suchenden kommen am Donnerstag von 9.00—9.15 Uhr.

An die Meister, Gefellen und Lehrlinge!

Die Kreisverwaltung Handwerk der D.A.F. teilt mit:
1000 wandernde Gefellen und 150.000 Meister, Gefellen
und Lehrlinge hielten am Sonntag, dem 16. Juni in Frank-
furt Reichsbau über ihre junge Kraft und den unabänder-
lichen Glauben an Deutschland. Die Rundgebung im Sta-
dion umfaßte alle zu einem mächtigen Treuebekenntnis zu
unserm Führer. Sich ihrer Kraft bewußt, vereinbart mit
dem unbändigen Willen, diese Kraft einzusetzen für die Volks-
gemeinschaft, waren sie aus allen Ecken Deutschlands zum
Reichshandwerktag gekommen. Ein Erlebnis, das keiner
vergessen wird, weil es ein Herzensbedürfnis war, mitzu-
machen, im Gleichschritt, Seite an Seite.
Volksgenossen aus dem Neußer Handwerk, auch
wir wollen auf unserer Rundgebung am Mittwoch
im Drusushof zeigen, daß in uns derselbe Glaube lebt,
dieselbe Kraft und die unüberbrückliche Treue zu unserm
Führer und seiner Volksgemeinschaft herrscht.
Jeder einzelne ist sich seiner Pflicht bewußt und stellt sich
mit der Gemeinschaft in Reih und Glied und besucht die Ver-
sammlung des schaffenden Handwerks.

Großpreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 24. Juni 1935

Das deutsche Jugendfest

Samstagmorgen hallte Trommel- und Trompetenklang
durch die Stadt: die Jugend marschierte zu ihrem Wettkampf
auf. 800 waren es: Jungvolk, Jungmädels, die letzteren vier
Bahngänge der Volksschule, Jungen und Mädchen des Pro-
gymnasiums. Auf dem Sportplatz am alten Schloß entwickelte
sich ein reges Sporttreiben. Die Ergebnisse der Mannschaf-
tskämpfe: Rählein Grevenbroich: 1. (Führer Wolf Aldenath)
228,2 Punkte, 2. Neuenhausen, 227,6 Punkte, 3. (Führer
Vintenheil) 201,9 Punkte. Rählein Eilen, 1. (Führer Lüttges)
241,7 Punkte, 2. (Führer Breuer) 227,1 Punkte, 3. (Führer
Füg) 222,3 Punkte.

Rundmädchengruppe: Grevenbroich, Eilen, Orken, Noit-
hausen, Altrath und Varenstein. 1. Gruppenfieg, Rundmädchen-
schaft Grevenbroich (Führerin Pantau) 205,2 Punkte, 2. Jung-
mädelschaft Grevenbroich (Führerin Rodtke) 236,2 Punkte,
3. Jungmädelschaft Eilen-Orken (Führerin Köhlings) 234,2 Pkt.

Am gestrigen Sonntag waren es die 15- bis 18-jährigen,
die auf dem schönen Platz zwischen Ort und Schloß in Tätigkeit
traten. Dazu kamen anspendende Turnervorbereitungen des
T.B. „Jahn“, während der D.V.M. gymnastisches Turnen und
Volksstänze bot. Die Mannschafte des zweiten Teiles sind:
SD: 1. Gefolgschaft, 6. Kameradschaft Wimmers, 214,3
Punkte, 2. Gefolgschaft, 201,8 Punkte, 3. Gefolgschaft 6,
Kameradschaft 4, 176,7 Punkte, 4. Gefolgschaft 2, Kameradschaft 2,
163,1 Punkte, 5. Gefolgschaft 2, Kameradschaft 6, 152,5 Punkte.
Jungmädelschaft: Mannschaftefieg: 1. Grevenbroich (Führ-
Schwarze) 206,3 Punkte, 2. D.M. Grevenbroich (Führerin Rosen)
205,8 Punkte, 3. D.M. Grevenbroich (Führerin Dauthealer)
199,7 Punkte und 4. D.M. Grevenbroich (Führerin Bremer)
184,7 Punkte.

Der Verkauf von Altkartoffeln

Zur Vermeidung von Mißverständnissen teilt der Regierungs-
präsident (Preisüberwachungsstelle) im Einvernehmen mit dem
Gebietsbeauftragten für die Regelung des Ab Absatzes von Kartoffeln
mit, daß es den Erzeugern nach wie vor gestattet ist, Altkartoffeln
vorläufiger Ernte unmittelbar an den Verbraucher
zu verkaufen. Ein Selbstmarktverbot besteht also — ent-

Frontsoldaten- und Kriegsopter-Ehrentag

am nächsten Sonntag in Düsseldorf

Am nächsten Sonntag findet im Düsseldorfer
Rheinstadion ein Frontsoldaten- und Kriegsopter-
Ehrentag statt. Dazu teilt die Kreisverwaltung der NSDAP,
u. a. mit: Von den entlegenen Ortsteilen des Gau's kom-
men die Frontsoldaten, die Kriegsopter und die Kriegs-
hinterbliebenen zu dem einigartigen und vorbildlichen Er-
lebnis im Kameradschaftsbund der Frontsoldaten und Kriegs-
opfer. Aber nicht nur die Mitglieder und ihre Angehörigen
(keine Kinder!), sondern alle alten Frontsoldaten werden
durch ihr Erscheinen in überzeugender Weise ihren alten
Soldatenstolz bekunden und sich zum neuen Deutschland und
seinem unvergleichlichen Führer bekennen.

Der Sonderzug zur Rundgebung fährt am Sonntag,
dem 30. Juni 1935 12.06 Uhr ab Grevenbroich, 12.14
Uhr ab Kapellen, 12.22 Uhr ab Solzheim und 12.37
Uhr ab Neuß. — Die Rückfahrt erfolgt 20.55 Uhr ab Düssel-
dorf Hauptbahnhof, Bahnhofsle 1.

Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt ab Gre-
venbroich 90 Pfg., ab Kapellen 70 Pfg., ab Solzheim 60 Pfg.
und ab Neuß 40 Pfg. Als Ausweis für die Beförderungs-
vergünstigungen wird die Teilnehmerplakette zum Preise
von 20 Pfg. ausgeben, die bei den Ortsgruppen und bei
dem Kreisamt der NSDAP, Neuß, Oberstraße 91, erhältlich
sind.

Winte für Ferienreisende

1. Bestelle rechtzeitig vor der Reise die Zeitung um, damit
sie dir nachgeschickt werden kann!
2. Gib der Post deine Ferienanschrift bekannt und unter-
richte, wenn du fernsprechtteilnehmer bist, auch das
Fernsprechamt!
3. Bestelle Milch, Brötchen usw. ab!
4. Beauftrage deine Bank, während deiner Abwesenheit fäl-
lig werdende Steuern, Gebühren usw. zu Lasten deines
Guthabens zu zahlen!
5. Übertrage deine Wertpapiere einer guten Bank zur Ver-
waltung!
6. Nimm nicht zuviel Bargeld mit, sondern laß dir Geld
an den Ferienort überweisen oder verschaffe dir ein Reise-
scheckheft.
7. Beauftrage einen vertrauenswürdigen Nachbarn, deine
Wohnung zu überwachen, die Blumen zu gießen, die
Zimmer zu lüften usw.!
8. Teile deine Rückkunft einige Tage vor Urlaubsende der
Zeitung, der Post, dem Bäcker, der Milchfrau usw. mit!
9. Beginne sofort nach Rückkehr für den nächsten Urlaub
zu sparen!

Achtung! Wanzen!

Raum gibt es widerlicheres Ungeziefer als die Wanzen, die
den Menschen die Nachtruhe rauben und damit die Nervenzu-
stände und die als Überträger ansteckender Krankheiten
von Haus zu Haus Seuchen verschleppen. Gerade in
dicht besiedelten Stadtteilen ist die Wanzenplage häu-
fig eine verheerende. Viele Menschen wagen aus falscher
Scham nicht zuzugeben, daß sie in ihren Wohnungen von
Wanzen befallen sind. Das ist grundfalsch. Nicht der Be-
wohner, der alles tut, um die vorhandenen Wanzen auszu-
rotten, ist schuld an der Ungezieferplage, sondern diejenigen,
die diese selbstverständliche Pflicht außer acht lassen.
Jeder Hausbesitzer hat die Pflicht, dafür zu sorgen,
daß die Wohnungen in seinem Haus ungezieferfrei
sind. Wer Ungeziefer in der Wohnung feststellt, hat sofort
durch Anwendung geeigneter Mittel die Bekämpfung vorzu-
nehmen. Darüber hinaus ist es seine Pflicht, festzustellen, wo

gegen anders lautenden Bekanntgaben — für alte Kartoffeln
nicht. Für den Absatz von Frühkartoffeln wird in Kürze eine
besondere Verordnung durch den Kartoffelwirtschaftsverband
erlassen. Die Kleinverkaufshöchstpreise müssen natürlich aus-
durch die Selbstmarkter eingehalten werden.

Ein Segelflieger landete. In der Nähe von Gubberath
bot sich am Samstag ein seltenes Schauspiel. Ein Segelflieger
hatte sich die Grevenbroicher Gegend zum Landeplatz ausgesucht,
nachdem er in Dillenburg im Sauerland aufgestiegen war.
Die Landung vollzog sich glatt.

Jubiläum in der Maschinenfabrik. Profurst Schwarz
von der Maschinenfabrik wurde am Samstagabend im Saale
von Krüppel in einer Feier mit der gesamten Gefolgschaft
geehrt, da er 50 Jahre im Betriebe tätig ist. Betriebsführer
Kohlhep war es u. a., die ihn ehrten.

Weselinhoven

Die Fronleichnamspzession wurde nachgeholt.

Da auch hier am Fronleichnamspzession die Prozession ausfallen
mußte, hatte man sich entschlossen, sie am Sonntag nachzuholen.
Bei dem wundervollen, doch auch heißen Sommerabend wurde es
diesmal besonders feierlich und schön. Die Sonne strahlte auf
wunderschön geschmückte Straßen herab, durch die sich die Gottes-
tracht bewegte. Sie zog diesmal durch den östlichen Teil der
Stadt und durch Langwaden. Es war ein wunderbares Bild,
als die Prozession durch die Fluren zog, vorbei an den wogenden
Feldern. Die Gläubigen nahmen in einer außerordentlich hohen
Zahl an der Prozession teil. Der Kirchenchor brachte in vor-
züglicher Weise die Sakraments- und die Prozessionsgesänge zu
Gehör.

Zum Dr. promoviert.

Gerichtsreferendar Willy Büß promovierte an der Uni-
versität Köln zum Doktor jur. —

Kapellen

50 Jahre M.B. Cäcilia.

Der M.B. Cäcilia kann dieses Jahr sein 50-jähriges Bestehen
feiern. Das Jubeljahr soll am 6., 7. und 8. Juli stattfinden. Der
Festauschuß hat ein großes Programm festgelegt. 15 Bruder-
vereine von Neuß, Düsseldorf und einigen Orten des Land-
kreises werden an dem Feste teilnehmen.

die Seuchenherde des Ungeziefers sind. Nur wenn alle Volks-
genossen die in Gegenden, die verflucht sind, wohnen, zu-
sammenhalten, kann die widerliche Wanzenplage mit
Erfolg beseitigt werden.

Es ist keine Schande, Ungeziefer zu bekämpfen, es ist aber
eine Schande, Ungeziefer nicht zu bekämpfen. Die Volks-
gesundheit und das Reinheitsgefühl der deutschen Haus-
frau verlangen es, mit allen nur erdenklichen Mitteln dem
Ungeziefer den Kampf anzusagen.

Ungezieferbekämpfung ist Schadenverhütung im besten
Sinne des Wortes.

Landwirtschafts-Affessor Maier-Vode, Berlin.

Umfangreiches Programm der Religionshochschulen

Die Religionshochschule, deren Arbeitsweise die Akade-
mische Bonifatius-Gemeinschaft, Sitz Paderborn, seit 1928 mit
ständig wachsendem Erfolg in ihr Programm aufgenommen
hat, zieht in der geistigen und religiösen Lebendigkeit unserer
Tage immer weitere Kreise in ihren Pann. Mit ihrem Wes-
sen, das religiöse Wissen der Studierenden zu bereichern, ist sie
ganz zeitnah. Das zeigt sich auch an der Zahl von rund 1700
Teilnehmern, die sich zu den in diesem Jahre bereits veran-
stalteten 29 Kursen einfanden. Für die akademischen Ferien
ist wieder ein großes Arbeitsprogramm vorgesehen. So sollen
u. a. in folgenden Städten Kurse gehalten werden: Aachen,
Bonn, Düsseldorf, Geldern, Köln. Als Ziel aller Arbeit hat
sich die Religionshochschule, deren Leiter Rektor Geint, Ruch
in Efferdinghausen b. Winterberg ist, gesetzt, aus einer tieferen
Veranung mit Gott, dem Ewigem, zu einer neuen verant-
wortungsbewußten Prägung mit der Schöpfung und ihren
Ordnungen in Welt und Zeit hinzuführen, und damit Weg
zu sein zur Ewigkeit.

Russische Oper „Die Heirat“

wurde von Operndirektor Scheel für die kommende Spiel-
zeit zur alleinigen deutschen Aufführung an den Städtischen
Bühnen Duisburg angenommen.

45 Jahre Zuchtthaus für Entführer

Neuhof. Die Entführung des kleinen George Weyherhäuser
die ganz Amerika tagelang in Atem hielt und die mit einem
großen Erfolg der Abteilung „G“ für Verurteilung endete,
hat jetzt überraschend schnell zu einer Verurteilung geführt.
Die bereits ausführlich berichtet, hatte der mehrfach vor-
bestrafte jugendliche Gangster Harmon B. allen den Verurteil-
ten schon lange vorher in allen Einzelheiten vorbereitet. Seinem
umfassenden Gehörnis und seinen Fingerzeigen für die Ver-
haftung seiner Komplizen dürfte es Wally zu verdanken haben,
daß er mit dem Leben davonkam. Man brachte ihn zusammen
mit mehreren anderen Verurteilten im Flugzeug nach Tacoma,
wo dieser Tage die Gerichtsverhandlung gegen ihn stattfand.
An Anbetracht seiner freiwilligen Aussagen, nahm die Ver-
handlung nur wenig Zeit in Anspruch. Die Richter erkannten
gegen Harmon B. auf eine Zuchthausstrafe von 45
Jahren. Das Verfahren gegen seine Frau wurde noch zurück-
gestellt. Nach den bestehenden Gesetzen hätte auch ein Todes-
urteil gefällt werden können.

Die Trauben an der Ahr beginnen zu blühen

Ahrweiler. Trotz der Ungunst der Witterung hat im Ahr-
weinbaugebiet die Traubenblüte bereits eingesetzt. Viele
kritische Zeit in der Wachstumsentwicklung der Reben erfordert
reichlichen Sonnenschein, da sonst die Gefahr besteht, daß sich die
Blütenknospen nur unzureichend entfalten. Tritt dieser Zustand
ein, so ist die Ernte in Frage gestellt.

Longinus Meier

Nr. 6

Ein Roman von Marx Möller

Mehrere Fenster rings am Markte öffneten sich. Das Auf-
treten dieser drei Fremden wurde allgemein bemerkt. Sie schie-
nen Brüder zu sein. Sie trugen alle drei weiche, schwarze
Hüte. Der eine, der den Hut in der Hand hielt, hatte
hellblonde Locken und einen kleinen blonden Schnurrbart; der
zweite trug einen langwallenden nussbraunen Vollbart; der
dritte, wohl der Älteste von ihnen, schien
gerade etwas Heiteres erzählt zu haben und wachte sich den
kurzen rötlichen Bart.

Der mit den blonden Locken blieb plötzlich stehen, als er
das weinende Kind bemerkt hatte, und ging dann auf den
Uhrmacherladen zu.

„Was hat der Kleine?“

„Ach, es geht wohl bald vorüber!“ Der Schulmeister war
aufgestanden und hielt das Kind im Arm. Als die beiden an-
dern Fremden auch hintraten, schämte sich das Kind und
versteckte den Kopf an Großvaters Brust.

„Da ist vorher ein Frau gewesen, die den kleinen Junge
seine Mutter sprechen wollte, und nun hat der kleine Junge den
Namen vergessen und kann es nun nicht bestellen. Darüber
weint er jetzt.“

Der Blonde war streichelnd über den Kopf des Kleinen ge-
fahren: „Ist das Ihr Kleiner?“

„Ja, das ist mein Enkel.“

„Der da auch?“

„Der gehört auch zu uns. Sag Tag, Heini!“

Heini begrüßte die drei Herren.

Da sagte der Kleine, der die Nase so recht in Großvaters
Busen vergraben hatte, leise und noch immer unter Tränen:

„Ich kann sie dir ja malen.“

„Kann der Kleine zeichnen?“

„Das Kind spielt immer so mit'n Bleistift rum.“

„Paulsen, gib mal ein Stück Papier her! Und ein Bleistift.“
Der mit dem dunklen Vollbart holte einen kleinen Stücken
Papier und einen Bleistift aus der Tasche; das Kind, das jetzt
die Fremden gar nicht mehr zu beachten schien, sah wieder
auf Großvaters Schoß, und zwar so, daß es der ganzen Welt
den Rücken zugekehrte, und strichelte mit dem Bleistift auf dem
Papier herum.

„Wie nett das hier sieht!“ sagte der Blonde.

„In Berlin hört man so was in den Uhrmacherläden gar
nicht mehr. Ist das Ihr Geschäft?“ fragte der mit dem lan-
gen Bart.

„Nein, das gehört meiner Tochter.“

„In meiner Kindheit in Danzig hab ich das oft so in Uhr-
läden gehört. In Berlin ist das nicht mehr Mode“, sagte der
dritte.

„Das glaub ich wohl, meine Herren“, sagte der alte Meier,
„da in Berlin tun die Leute aus Mischgutmacht so nervös,
daß jede Uhr sie stört. Da soll es in so'n Laden ganz still
sein. Da haben die Leute wohl auch nicht Veranlassung an so'n
Arbeit. Die Herren sind wohl nicht aus Berlin?“

„Doch — wir leben alle drei in Berlin.“

„Aber wir sind natürlich nicht daheim.“

„Natürlich!“ meinte Meier. Dann sah er auf das Papier
des Kleinen. „Ach, nu sieh mal an: das ist ja die alte Euse-
mich! — Das hast du ja nett gemacht! — Also die ist vorhin
hier gewesen?“

Das Kind nickte und blinzte hell.

„So! Die alte Eusemich! Das ist man gut, daß wir das
nun wissen. — Da kommt Mutter. Lauf man hin und erzähl
ihr, daß Frau Eusemich nach ihr gefragt hat.“

„Dart ich das Papier mal sehen?“

Der Alte gab dem Blonde das Blatt.

„Sieh mal her, Paulsen! Das ist ja großartig! In dem
kleinen Kerl steckt was!“

Paulsen nahm das Blatt und sah es lange und ernst an.
„Wie alt ist der Junge?“

„Er wird vier Jahre.“

„So. — Auf den müssen Sie gut acht geben! — In dem
Kerl was.“

„Kann ich das Blatt behalten?“ fragte der Blonde.

„Bitte!“

„Adieu!“

Die drei gingen; so gelassen, wie sie gekommen waren. Sie
blieben jetzt im Schatten der Straßenlaterne. Als sie dann um-
bogen, um auf den Ratstellers Loszusteuer, begegnete ihnen
eine alte Dame.

„Das ist sie!“ hatte der Blonde gesagt.

Die beiden andern hatten die Alte ebenfalls sofort erkannt:

**Reichslosterie
für Arbeitsbeschaffung
10 Hauptgewinne z. B. 10000**



Der Losverkauf:

Ich will Arbeit schaffen
Ich will in Arbeit sein
Ich will meinen Volksgenossen
Glück bringen.

es war die Frau, deren Kopf der Kleine eben gezeichnet hatte.
„Guten Tag, Frau Eusemich!“ sagten alle drei und
grüßten.

Frau Eusemich war sprachlos vor Erstaunen, und sah
den dreien nach, als sie schon im Torrahmen des Rat-
stellers verschwunden waren.

Vater Meiers Tochter kam mit dem Kleinen. Heini mußte
guten Tag sagen.

„Der wird nu erst mal bei mir bleiben. Das ist Briefträ-
ger Peters sein Junge. Hast du nicht ein Teller saure Milch
für den Jungen, Mine? Ich glaube, er kann jetzt mit dem
Kleinen was essen.“

„Das kann er kriegen.“

Mine verstand sofort, daß hier jetzt in Gegenwart Heinis
weitere Fragen über die plötzliche Ankunft des Jungen
nicht am Platze wären.

„Wer waren denn die drei? Das sah ja aus, als wenn
die drei Könige aus'n Morgenlande angezogen kämen?“
„Weiß ich nicht. Sind fremde Herren. Wollen wohl mal die
Gegend besehen. Haben das wohl mal nötig. Kommen aus
Berlin.“

„So. — Na, Kinder, dann kommt man erst mal mit in
die Küche.“

Der Alte blieb draußen.

Von allen, die vorbeigingen, wurde er gegrüßt; mit jedem
wurden ein paar ruhige Worte gewechselt; die Leute, die aus
seinem Dorfe stammten, und mal vor ihm auf der Schulbank
gesessen hatte, nannte er noch immer „Du“.

Die drei Fremden schienen sich da drüben häuslich einrich-
ten zu wollen. Der Oberkellner deckte ihnen vor dem Rat-
steller im Freien den Abendbrotstisch; nach der Menge der
Teller zu urteilen, hatten sie „schwedischen Tisch“ bestellt.

Auf einmal erschien der Oberkellner wieder aus dem Rat-
steller und kam zur Bank des Meier.

„Herr Meier, die drei Herren, die bei uns abgestiegen sind,
lassen sich Ihnen empfehlen und lassen Sie bitten, ob Sie
ihnen nicht noch etwas Gesellschaft leisten möchten. Die Her-
ren kommen gleich da drüben an den Tisch.“

„Wer sind die Herren denn?“

„Ich hab ihnen gleich das Buch zum Einschreiben gebracht;
die Herren haben für heute nacht Logis bestellt; morgen reisen
sie weiter; Gepäc haben sie gar nicht mit; ich hab die Namen
aufgeschrieben: der eine heißt Maler Paulsen, der andere Johannes
Trojan und der dritte Dr. Julius Stinde.“

„So. — Sagen Sie den Herren, es war' mir ne Ehre,
und ich würd' nachher rüberkommen.“

Dann ging der Alte ins Haus, um seiner Tochter Bescheid
zu sagen. Die war gerade dabei, Heini den zweiten Teller
voll dieser Milch zu geben.

„Na, dem Jungen schmeckt es ja. — Vater, du nimmst
wohl gleich die Uhr für den Bahnmeister mit; sie ist jetzt in
Ordnung.“

„Hast du sie schon eingebacht?“

„Ne. — Sie liegt vorn im Laden; links auf'm Kleinen
Tisch.“

Der Alte ging aus der Küche in den Laden. Da fand er
die kleine Uhr und packte sie ein; als er damit fertig war,
klingte die Haustür.

Es war der eine der drei Fremden; der mit den blonden
Locken.

„Darf ich Sie wohl abholen, Herr Meier? — Mein Name
ist Stinde.“

„26. Thermidor des Jahres VI

Ein kleines Kapitel Ahen- und Familienforschung

Viele, die sich zur Feststellung ihrer Ahnentafel an ein
Standesamt oder eine Pfarrgemeinde des linken Niederrhein
wandten, werden nicht wenig erstaunt sein, statt einer prä-
zisen Monats- und Jahresangabe in den Kirchenbuchaus-
zügen bezw. den standesamtlichen Urkunden recht verworrene
Bezeichnungen, wie Pluviose, Messidor oder dergleichen er-
halten zu haben, mit denen sie zunächst nichts anzufangen
wußten. Mit der Genugthuung, endlich einmal nach Lieber-
windung großer Schwierigkeiten ein „Lebenszeichen“ erhalten
zu haben, mißt sich ein stiller Seufzer. Man sieht neue
Schwierigkeiten, neue Unklarheiten, aber es handelt sich hier
lediglich um ein einfaches, sehr lehrreiches Rechenerempel.

Der linke Niederrhein unterstand bekanntlich bis zu den
Freiheitskriegen der französischen Oberhoheit und hatte sich
füglich auch den Anordnungen der Grande Nation zu unter-
werfen. Er ist von den „Segnungen“ der französischen Revo-
lution ebensowenig verschont geblieben wie die altfranzösi-
schen Gebiete, und zu diesen Segnungen gehörte beispielsweise
auch die Einführung des republikanischen Kalenders durch
den jakobinischen Konvent im Jahre 1793, dessen Zeitrechnung
mit dem 22. September 1792, dem Tag nach der offiziellen
Gründung der Republik, begann. Der gregorianische Kalen-
der und die christliche Zeitrechnung wurden außer Kurs ge-
setzt und das Jahr nach republikanischem Muster „gleichge-
schaltet“. Da nun aber keine Nacht der Erde, keine Guillo-
tine, keine noch so fabelkräftige Verflügung großmäuliger
Revolutioner imstande war, den ewigen Lauf der Gestirne, den
natürlichen Ablauf von Frühling, Sommer, Herbst und Win-
ter abzuändern, da das Jahr 365 1/4 Tage zählt, und der
Schöpfer aller Dinge wenig Reizung zeigte, dem republi-
kanischen Dezimalsystem zufolge das Jahr auf 100 bezw. 1000
Tage zu „revidieren“, wie es der Konvent gerne gesehen hätte,
so entschloß man sich, eine „Ausnahme“ zuzulassen und sich
der Einfachheit halber den natürlichen Gegebenheiten anzu-
passen. Es wurden also 12 Monate von je 30 Tagen un-
terteilt, und jeder Monat in drei Dekaden aufgeteilt.
Nacht zusammen 360. Die fehlenden fünf Tage, bezw. sechs
Tage im Schaltjahr, wurden als Anlaß zum Feste feiern mit
in Kauf genommen. Die Monate des republikanischen Jah-
res hießen wie folgt:

Der erste Monat hieß Vendémiaire (Wingermont) und
fiel in die Zeit vom 22. September bis 21. Oktober. Es folg-
ten weiterhin: Brumaire (Rebelmont) 22. Oktober bis 12.

November, Frimaire (Reifmont) 21. November bis 20. De-
zember, Nivose (Schneemont) 21. Dezember bis 19. Januar,
Pluviose (Regenmont) 20. Januar bis 18. Februar, Ventose
(Windmont) 19. Februar bis 20. März, Germinal (Rein-
mont) 21. März bis 19. April, Floréal (Blütenmont) 20.
April bis 19. Mai, Prairial (Weidenmont) 20. Mai bis 18.
Juni, Messidor (Erntemont) 19. Juni bis 18. Juli, Thermi-
dor (Säemont) 19. Juli bis 17. August, Fructidor
(Fruchtmont) 18. August bis 16. September. — Dann kamen
die Sansculottiden, die fünf Feiertage der Revolution, deren
Bezeichnungen dem Geist der französischen Revolution durch-
aus entsprachen; es waren die Feiertage des Genies, der Zu-
gend, der Arbeit, der öffentlichen Meinung und der Belohnun-
gen. In jedem vierten Jahr wurde diesen Feiertagen — wie
schon erwähnt — ein sechster Generalfesttag angehängt, die
Grande Sansculottide.

Die für die Monate gewählten Bezeichnungen wirkten zu-
nächst bestechend. Obgleich sich ein Vergleich mit den altdeut-
schen Monatsnamen Hartung, Gornung, Lenzing usw. auf-
drängt, muß man sich vor Verwechslungen hüten. Die alt-
deutschen Monatsnamen sind alles urdeutsches Volksgut und
wurden auf mühseliger Lieberlieferung. Bei einer Wieder-
erweckung dieser Monatsnamen handelt es sich in erster Linie
darum, diesen alten Volksbrauch wieder aufleben zu lassen,
während die Bezeichnungen des französischen Revolutions-
kalenders zwangsweise konstruiert worden sind.

Mit den Monatsnamen Janvair, Fevrier usw. wurde auch
das Jahr der christlichen Zeitrechnung über Bord geworfen.
Es hieß nicht mehr 1793, sondern „das III. bezw. VI. Jahr der
französischen Republik“. Diese Zeitrechnung hat sich indessen
nie im Volke durchgesetzt, wurde aber in der Amtssprache
umso kräftiger verwandt und beispielsweise auch in den
Kirchenbüchern und Standesamtsregistern geführt. Am 1.
Januar 1806 wurde durch Beschluß des kaiserlichen Senats
konstatiert, die republikanische Zeitrechnung vollends flau-
diert und an deren Stelle der gregorianische Kalender wieder ein-
geführt.

Wenn sich also in den Mitteilungen eines linksrheinischen
Standesamtes bezw. eines Gemeindeparreres die Bezeichnung
„12. Messidor des Jahres IV“ befindet, kann sich jeder müh-
los ausrechnen, daß diese Zeitangabe dem 30. Juni 1796
entspricht.



**Das Hilfswort
Mutter und Kind**

Tragt für die Erholung hilfswortbedürftiger Deutscher Mütter
in Aus- und Heimstätten; es schützt die Deutsche
Jugend durch geistliche Betreuung und Verpflegung
Seine Spende ist ein Baustein Deiner Zukunft

„Ich danke Ihnen. Ich bin so frei.“
Die beiden sahen sich ruhig an und gaben sich die Hand.

„Wie gemütlich ist das hier. All die vielen Uhren! Wie
nett das sich anfühlt. — Da haben Sie ja auch 'n alten Stuhl!
Wo haben Sie den her?“

„Den hat mein Schwiegerohn mitgebracht. Der war aus
Hollstein. Der ist vor anderthalb Jahren gestorben.“

„So. — Der war aus Hollstein. — Da bin ich auch her.
Mein Vater ist Pastor in Lemfahn. — Das ist aber ein sehr
schönes Bild! Das lassen Sie sich man nicht durch'n Händler
abschwächen.“

„Ne; das ist ja noch von meinem Schwiegerohn her. Ver-
kauft werden hier bloß Uhren. Ja, is'n schönes Bild: Karl
der Künste im Kloster zu Sankt Just als Uhrmacher.“

„Ja, richtig. Hübsch, daß das hier hängt.“

„Ja. Der hat gesagt: „In meinem Hause geht die Sonne
nicht unter!“ und da hatte er gemeint, daß alle Zeit nach ihm
bestimmt werden könnte; daß alle Gloden so schlagen sollten,
wie er das für richtig hielt. Alle auf einmal. Alle wie seine
Uhr in der Tasche. Nachher hat er denn so allmählich gelernt,
daß dieselbe Sonne doch überall verschiedene Tageszeit gibt;
und das hat er erst so recht eingesehen, als er nachher in
Kloster die Uhren in seiner kleinen Stube alle gleich gehen
lassen wollte. Er war da so'n Mönch. Die nennen ihre Stu-
ben „Zellen“, grad wie die Bienen.“

„Sie haben wohl auch Bienen, Herr Meier?“

„Ja, vierzig Stöcke.“

Die beiden gingen. Drüben warteten die beiden anderen
schon am gedeckten Tisch.

Meier hatte seinen Hunger und dankte für das Essen.
Aber er trank ein Glas Bier mit. Ruhig aßen die drei
Fremden; nicht so hastig und nervös, wie es hier sonst die
durchziehenden Großstädter taten; ebenso ruhig plauderte man.

„Gibt es hier in der Kirche noch alte Sachen zu sehen?“
„Was für alte Sachen?“

„So alte Bilder oder Schnitzereien? Vielleicht einen alten
Altar?“

„Nein. Hier in Goltzow ist nicht viel Altes. Aber in
Dessentin, ne, Knarpe halbe Stunde von hier, da is en ganz
alten Altar. Da sind schon oft Leute gekommen, um ihn sich
zu besehen. Einmal war schon ein Herr aus Hamburg da;
ich glaube, der war Direktor von'n Museum; der wollte ihn
abkaufen. Aber Herr von Dönitz, der unser Kirchenpatron
is, hat nein gesagt.“

„Dessentin ist das Dorf, in dem Sie wohnen. Herr
Meier?“

(Fortsetzung folgt.)

10 Tore in der Deutschen Meisterschaft:

Schalke wird mit dem nicht alltäglichen Resultat von 6:4 Deutscher Fussballmeister

Zwei mässige Verteidigungen in einem wechselvollen Spiel

Ganz sicher ist die deutsche Meisterschaft noch nicht mit einem so merkwürdigen Ergebnis entschieden worden; denn 10 Tore in einem so entscheidenden Spiel sind schon an sich eine Sensation.

Sind es doppelt, wenn sich nach einer eindeutigen ersten Halbzeit einer Mannschaft, die infolge vollkommenen Zusammenrutschens der Abwehr zu einem solchen Ende kommt. Die Schalke hatten gestern das Glück, daß die Stuttgarter eine ziemlich harmlose Mannschaft waren, deren Hauptelement der Kampf war; hätte Schalke gestern einen anderen Gegner gehabt, etwa Wertheim zu guten Zeiten, dann hätte es leicht anders kommen können.

Aber diese Konditionalsätze bedeuten nicht viel, wenn man eben nun — wie Schalke 04 — den stolzen Titel deutscher Meister trägt, und ihn auch nach dem gestrigen Spiel mit Reck trägt, wenn sich auch in diesem Resultat schon eine Art von

Meisterdämmerung andeutet, die ganz sicher auch dem Schalke Anhang nicht entgangen sein sollte.

Bis zur Pause war die Angelegenheit klar und fast einheitlich; die Stuttgarter hatten trotz ihrer guten Vorzüge ihr Kampfsystem so feines abgelesen können, und das ergab die Gelegenheit für Schalke 04, ein

Brillantes Werk von Fußballkunst zu den abzubrengen, ohne daß dabei aber etwa das Torverhältnis vergrößert worden wäre; zur Pause neigte man dazu, einen 6- oder 7-0-Sieg herauszurechnen; denn in dieser ersten Hälfte des Spieles hatten die Stuttgarter auch noch Pech, und sie stellten sich mit einer schlauen angelegten Wehrstrategie gegen das bald hereinbrechende Verhängnis, was ihnen eine Zeit lang auch glückte, da die Schalke Spielweise ihnen diese erleichterte. So sahen die vorgeschobenen Stürmer der Stuttgarter oft genug

in der Abwehrschleife. Nach der Pause bekam dann das Spiel eine fast drohende Wendung;

die Stuttgarter hatten schon in der ersten Hälfte von ihrem großen Partner allerlei gelernt, und da die in der ersten Zeit recht gut spielende Schalke Abwehr, einschließlich Szepan ziemlich reiflos abbaute, konnten die Stuttgarter mit ihrem nach der Pause umgestellten Sturm vier Tore erzielen, ohne daß sie allerdings näher als mit zwei Toren Abstand an den Gleichstand herangekommen wären. Denn auch der VfB Stuttgart hatte vor dem Tore seine schwächsten Schwächen, und infolgedessen machten die Schalke auch nach der Pause noch ihre drei Tore, bei einem Gesamtergebnis von 12:1 für Schalke.

Man kann sich denken, daß dieses Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft gerade wegen des reichlichen Torregens

keinen Augenblick langweilig war, was man zur Pause leicht befürchten konnte. Torreiche Spiele haben es eben an sich, zumal dann, wenn der Torregen auf zwei verschiedene Parteien verteilt ist. Da legten dann auch die Schalke ihre so oft beobachtete „Wahrscheinlichkeit“ ab, namentlich, als es gegen Ende — 5 Minuten vor Schluß — so aussah, als sollten die Stuttgarter noch auf 3:0 aufholen, ein Ergebnis, das ganz sicher ein

dramatisches Ende zur Folge gehabt haben würde. Diese Delikatesse, die sich ganz sicher alle Zuschauer — abgerechnet den Schalke Anhang — von Herzen gewünscht hätten, blieb dann allerdings aus. Aber auch ohne dem muß man diesem Endkampf um die deutsche Meisterschaft das Prädikat erteilen, daß er einen einzigartigen und sensationellen Verlauf nahm.

Das Kölner Stadion zeigte sich wieder in festlichem Flair; ganz sicher sind gerade die großen Spiele in Köln eine Art von Volksfest geworden; die Regisseure dieser Kölner Spiele verstehen es, mit Musik und festlichem Drum und Dran solche Großveranstaltungen aufzuführen, und die Kölner Ausrichter behaupteten, daß das Stadion wieder mit

73 000 Menschen ausverkauft sei; was machte es nicht den Eindruck, wenn wir den Markt des Spieles gegen Spanien ansehen. Der Zuschauerraum machte einen sehr sommerlichen Eindruck; er war beherrscht von den blauen und weißen Fahnen der Schalke-Anhänger, die dann auch bei gelegentlichen Mißfallens-äußerungen dem Schiedsrichter oder dem Linienrichter gegenüber aus ihrem Herzen keine Mordgrube machten. Immer noch gehörten zum Endspiel „Rummel“, die Anfeuerungs-trompeten, die Schellen, das gelegentliche Pfeifen und der stürmische Zuruf der um ihre Mannschaft bangenden Anhänger.

Jugendspiele vertrieben die Langeweile der Wartezeit, die M- und SS-Musik wechselte mit Lautsprechermusik ab, der Anhang hatte ebenfalls seinen Mund voll zu tun,

wenn Briefstücken verloren gehen oder wenn Telegramme an-gebracht werden müssen, die während der Wartezeit für diesen oder jenen aus dem gewaltigen Zuschauerwall angekommen sind. Zwischenmahlzeiten meldet sich dann auch der spezielle Kölner Humor, etwa dann, wenn der für die richtige Unterbringung der Menschenmassen verantwortliche Mann sich darüber ärgert, daß zuviel auf der Laufbahn spazieren gehen, was den Sitzenden die Sicht verdirbt. In einem solchen Falle hilft sich der Kölner mit Spott: „Die Herrschaften, die einen neuen Anzug haben, können sich in der Pause mit der Musik-kapelle rumschauen lassen!“

Das Gesamtbild kennen wir nun schon seit Jahren; aber immer noch mehr ist der Kreis der Zuschauer gewachsen, und das Endspiel hat einen Rahmen, der dem eines Länderspiels fast vollkommen gleicht. Nur England hat noch mehr Zuschauer aufzuweisen, wenn das Endspiel um den „Cup“ steht.

Die sommerliche Hitze des Tages war durch einen angenehmen Wind gemildert, der allerdings mehr den Zuschauern als den Spielern zugute kam; denn die gewaltigen Zuschauerberge hatten aus dem Spielfeld einen richtigen Regen der letzten Tage her, die Grasmatte rutschig. Trotzdem ging es ohne jegliche Verletzungen oder heftige Zusammenstöße ab; daran ist der Frankfurt-Höfster Schiedsrichter West nicht unschuldig, der gleich zu Beginn ziemlich energisch dazwischen pfiff und den Vorwurf der Kleinlichkeit auf sich nahm, weil es ihm offenbar darauf ankam, die Spieler nicht im Unklaren zu lassen darüber, daß er nichts Unlauteres gelten lassen werde. Bis auf ein paar Ärtzler, die ihm der Linienrichter einbrachte, war seine Leistung gerade wegen seiner Energie lobenswert und auf, wenn auch die Anhänger beider Parteien einmal dazwischen pfiffen. Aber auch das gehört — wie gesagt — zum Drum und Dran eines großen Spieles, wie auch die Riestauben dazu gehören, die nach jeder entscheidenden Wendung des Spieles abflatterten. Ganz sicher sind allerdings beiden Gruppen gestern

die Briefstücken ausgegangen, da man natürlich nicht damit rechnen konnte, daß man für dieses Spiel ganze zehn Tausend gebraucht haben würde, wenn man jeden Torerfolg auf diesem Wege in die Heimat melden wollte.

Auch auf der Pressetribüne war wieder alles zusammen, was sich nun aus so vielen Schlachten kennt: einige Journa-listen hatten sogar eine eigene Telefonleitung auf ihrem Platz, so daß sie fortwährend aus dem Stadion heraus berichten konnten. Daß man bei solchen Gelegenheiten schon die Stenotypistinnen und die Schreibmaschine mitbringt, das gehört schon zu den Gewohnheiten, die sich so im Laufe der Jahre herausgebildet haben. Das einzige Neue im Gesamtbild waren die Schwarzwälder und Württemberger Trachten, die das Bild sehr belebten.

10 Tore und 13 Ecken!

Mit dem üblichen Photogrammieren fing es an: „Fox löbende Wochenschau“ und die „Lila-Tonwoche“ waren natürlich ebenfalls dabei, als zunächst die Stuttgarter und dann die Schalke auf den Platz kamen. Nach zwei Minuten Spielzeit haben die Schalke schon zweimal vor die Torlatte geschossen, und das Spiel ist erst 5 Minuten alt, als der erste Torerfolg mit einem Prädiktus eröffnet. Einmal Abwehrstellungen fast auf der Mitte des Spielfeldes wussten dann die Schalke Stürmer, eine Reform ihres Stürmerbestandes anzuordnen; nach einer Fehlabwehr von Reck ist dann Vert-ge n zum 2:0 erfolgreich, doch fällt das schönste Tor der ersten Hälfte nach einem Eckball, den der Schiedsrichter direkt mit dem Kopf zum 3:0 verwandelt. Nachdem dann die Schalke Abwehr auch noch die ersten 5 Minuten der zweiten Hälfte noch gute Leistungen gezeigt hatte, und Kallwigt das Resultat auf 4:0 heraufschrauben konnte, fallen

innerhalb 4 Minuten drei Tore, zweimal brennt Böckle, der nun Mittelstürmer bei Stutt-gart spielt durch und stellt das Ergebnis auf 4:2. Kall-wigt erzielt ein fünftes Tor für Schalke: Auch sofort hinterher ein drittes für Stuttgart, und fünf Minuten später erzielt dann auch Reck, von dem man sonst nicht viel sah, das vierte Tor für Schalke. (Der eigentliche Spielverlauf wird unten noch einmal skizziert.)

Mit dem eigenartigen Ergebnis von 6:4 ist das die Wesensart des Endspieles

schon bezeichnet: es war das Spiel zweier mächtiger Abwehren, bei welcher Feststellung insgesamt die Schalke eigentlich noch hinter dem VfB Stuttgart zu rangieren haben. Denn von einer Meisterschaft erwartet man an der Abwehrleistungen, als die, die man gestern zu sehen bekam. Die am meisten bemerkenswerte Leistung auf der Seite des Siegers war, daß er trotz dieser Feststellungen der hinteren Mannschaft nicht aus dem Konzept kam und seine Nerven behielt. Das hat ihn vor einer noch größeren Enttäuschung gerettet; ganz sicher aber wird der alte und neue deutsche Meister aus diesem Ergebnis seine Lehren ziehen. Sein „System“ hat offenbar doch den einen großen Haken, daß eine schnelle, sonst noch so schwache Mannschaft ihm gefährlich werden kann. Denn bei aller Achtung vor der sympathischen Leistung der Stuttgarter muß man sagen, daß diese Mannschaft im Westen nicht nur von Schalke eindeutig geschlagen werden kann. Es waren auch und einfache Kämpfer, die Stuttgarter, ihr System aber war eigentlich die Schmelzleistung, ihre Stärke der Tor-schub und ihre Unermüdlichkeit, die erst beim Schluß-

pfiff ihr Ziel gesetzt bekam. Sie hatten sich nicht einmal besondere Vorsätze vorgenommen bezüglich des Abdeckens der „Stars“ von Schalke; sie spielten von sich aus und fragten nicht danach, mit wem sie es nun gerade vor sich und am Ball zu tun hatten; ihre frische Respektlosigkeit vor den Namen des Gegners und vor dem jeweiligen Resultat hatten zur Folge, daß dieses Spiel ganz offen und wechsel-voll verlief. Mit ihrer Abwehrtechnik haben sie den Schal-tern manchen Nerven bereitet; sie war die einzige Stuttgarter „Nuance“, aber die war gefolgt und erfolgreich. F. H.

Nach 4:0-Führung sorglose Abwehr, aber in überlegener Spielbeherrschung der Sieg ungefährdet

Ein wahres Volksfest war das Endspiel um die deut-sche Fußballmeisterschaft im Kölner Stadion. Der heiße Sommertag bot nach dem reibungslosen Aufmarsch der Massen in der gewaltigen Wäldersdorfer Anlage ein far-benfrohes Bild. Die Wartezeit wurde den Massen durch einige Jugendspiele vertrieben. Dabei siegte der jüngste Jahrgang von Schalke 04 über eine Kölner Elf mit 2:0 und im ältesten Jahrgang waren die Kölner über die Dül-feldorfer Buben mit 4:3 erfolgreich.

Seit Jahren nicht ist eine Mannschaft derart siegesgewiß ins Endspiel gezogen wie Schalke 04 als Verteidiger des im Vorjahre nach härtestem Endkampf gegen den 1. FC Nürnberg erstmals errungenen Titels. Der Schwabenmei-ster VfB Stuttgart mußte seine klare Außenleiterstellung zugeben, so sehr auch das schmiedehafte Ergebnis einen harten Kampf vortäuschen konnte. In ihrer typischen spie-lerischen Art setzten sich die Knappen durch. Die Entschei-dung war in der Halbzeit mit einem Treffervorprung von 3:0 bereits gefallen, und als kurz nach dem Wechsel das Spiel 4:0 stand und die Schalke sorglos wurden, sodaß die Stuttgarter im Handumdrehen zwei Gegentreffer er-zielten, da genigte ein kurzes Aufraffen der Schalke, um von 4:2 auf 5:2, von 5:3 auf 6:3 davonzuziehen. Wenn es schließlich nur 6:4 wurde, so muß doch dazu erklärt werden, daß die Schalke nie in Gefahr gewesen sind. Sie haben es verpaßt, einen zahlenmäßig eindrucksvollen Sieg zu er-spielen, aber sie haben bestätigt, daß mit klarem Abstände heute sie die beste deutsche Vereinsmannschaft sind.

Das Spiel

Sofort haben die Stuttgarter einige gefährliche Situa-tionen zu überleben, so bei Vorwürfen von Kallwigt, Ru-zorra trifft die Torlatte. Ein Gegenstoß der Stuttgarter muß von Mellaage durch Eckball gerettet werden. Nach sechs Minuten kommen die Schalke durch überaus schnellen Schach zum Führungstreffer. Böttgen legt mit Kopf-ball eine Vorlage in den freien Raum nach links außen. Urban läuft ein und schießt den Ball an dem herauslau-fenden Torwart vorbei nach ins Netz. Stürmischer Jubel! Man hat nach wenigen Minuten Spielzeit schon den er-warteten Eindruck, daß die technisch klar unterlegenen Stuttgarter den Schalke niemals gewachsen sind.

Nicht ganz reibungslos läuft das Spiel der Knappen, und doch sind die Stuttgarter ziemlich ohnmächtig, wenn der Meister für Minuten sein bekanntes Kombinations-spiel aufzieht. Sie helfen sich mehrmals mit der Weitsch-alle, sie vollbringen auch tapfere Abwehrleistungen — die mannshafte Linie jedoch kommt nur spärlich zum Aus-druck. Zwischenmahlzeit trifft Kallwigt mit Kopfball den Tor-psosten. Nach einer halben Stunde ist es klar: Die Schal-ke brauchen nicht einmal voll auszuspielen um den Gegner in Schach zu halten. Ihr Sieg muß sich zwangsläufig ent-wickeln. Szepan tritt kaum aus seiner Reserve heraus, doch der blaue Sturm brennt ein Feuerwerk von techni-schen Tricks ab.

Zahlreiche Schüsse finden nicht ihr Ziel, aber vor der Pause machen die Knappen doch noch Ernst, sie wollen vor-fahren. Nach einem Schuß von Ruzorra schießt Böttgen in der 37. Minute aus Strafraumhöhe nach und zwar so scharf, daß Kallwigt den Ball nicht aufhalten kann. Die Eden der Schalke häufen sich. Eine derselben schießt Gellisch mit dem Kopf ab, und wie ein Schuß ist es, als der Ball un-haltbar tief in die Torede fliegt. Die Stuttgarter versuchen nun offensiv zu werden, da sie nichts mehr zu verlieren haben. Damit bricht die Halbzeit an.

Bunter Torwechsel

Nach dem Wiederbeginn werden die Stuttgarter sofort im Schalke Kombinationsnetz gefangen, die Knappen füh-ren zahlreiche Täuschungsmanöver vor. Der Schwaben-meister versucht mit einer Veränderung der Sturmbelegung eine Wendung herbeizuführen. Nach acht Minuten machen sich die Schalke von ihrem Schußpoch frei, sie bereiten einen Antritt so sorgfältig vor, daß Böttgen bedächtigt, aber unhaltbar einschlagen kann. 4:0... und nun lassen die Schalke das Spiel laufen.

Sie werden schnell bestraft, denn innerhalb weniger Minuten sind die Stuttgarter auf 4:2 herangekommen. Aber diese beiden Gegentreffer bedeuten keine Gefahr für Schalke, obwohl die Stuttgarter mächtig aufgepuscht schei-nen, wobei sie von ihren Landsleuten endlich lebhaft un-terstützt werden. Böttgen enthebt dann seine Mannschaft der weiteren Sorge einer überraschenden Wendung, als er nach Täuschung Kallwigt „schuhfertig“ macht. Der Rechts-außen schießt überlegt ein 5:2, und wieder fühlen sich die Knappen in klarer Spielführung überlegen. Und wieder lassen sie nicht auf, als Haaga davonzieht. Dessen „Plan-tenball“ von Koch aus weiter Entfernung in die Torede ge-dreht wird. Ein schwerer Fehler Mellaages. Das ist al-lerdings den Schalke zu bunt und vom Wiederanstieg er-zielen sie unauffällig nach Vorlage von Ruzorra an den freilaufenden Böttgen das sechste Tor. Die letzten Minu-ten haben weiter im Reigen des Meisters und es ist für seine Anhänger lebhaft ärgert, daß Mellaage einen überraschenden Weitschuss von Koch zwar fängt, aber den Ball doch hinter die Torlinie drehen läßt.

Der Reichssportführer zur deutschen Jugend

23. Juni. Reichssportführer von Tschammer-Olsen, der in Kiel weilte, hielt aus Anlaß des Festes der deutschen Jugend am Samstagvormittag auf dem städtischen Spiel- und Sportplatz in Kiel eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ueberfall trifft sich deutsche Jugend, um in einem starken und geschlossenen Auftreten zu zeigen, daß sie bereit ist, dem Körper das zu verleihen, was er braucht. Diejenigen Menschen, die versäumen, ihren Körper richtig und stark für die Leistung einzustellen, die sie einmal später als Mann für das deutsche Vaterland brauchen, veräumen etwas. Es ist am Platze, euch zu sagen, daß die Wettkämpfe einen inneren Wert besitzen. Ihr müßt erkennen, daß ihr dort, wo der grüne Rasen ist, und ihr in eurer freien Zeit nach jeder Richtung hin tun könnt, was ihr wollt, nicht nur fröhlich sein sollt, sondern euren Körper in Disziplin und Zucht halten müßt. Ihr seid in der Lage, das gut zu tun. Dem einen hat die Natur alles gegeben, dem andern hat sie etwas mehr Schwäche mitgegeben. Ich sage euch eines: Der beste Ausgleich zwischen Kraft und Schwäche ist die gute Kameradschaft. Derjenige, der nicht vermag, das zu leisten, was ein Starter kann, dem seid ein guter Kamerad. Er wird dann stark sein. Er wird härter werden, und die Starke fordert ich auf, darüber nachzudenken, daß der liebe Gott dieses Geschenk nur wenigen gegeben hat. Das verpflichtet auch zum Einsatz. Das verpflichtet, andern gegenüber helfend einzugreifen. Vergesst nicht, daß ihr in wenigen Jahren dazu berufen seid, Deutschlands stolze Wehrmacht zu stärken mit eurem Einsatz, mit eurer Mitarbeit.

Eine abessinische Entschuldigung

wegen des Zwischenfalls in Addis Abeba.

23. Juni. Nach einer Meldung der Agentur Stefani aus Addis Abeba hat der abessinische Außenminister sich am Donnerstag vormittag auf die italienische Botschaft begeben, um amüßlich im Namen der abessinischen Regierung und in seinem eigenen Namen die Entschuldigung wegen des Zwischenfalls auszusprechen, der dem ersten Sekretär der italienischen Botschaft vor wenigen Tagen zugefallen ist. Der abessinische Außenminister hat die Versicherung gegeben, daß gegen die Schuldigen, die weiterhin in Haft gehalten werden, eine Untersuchung im Gange ist, deren Ergebnis der italienische Regierung noch mitgeteilt wird.

In politischen Kreisen wird zu dieser Meldung betont, daß die italienische Regierung den Zwischenfall mit der Entschuldigung Abessinien nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern zunächst das Ergebnis der Untersuchung abwarten will.

Bekanntlich war die italienische Flagge auf dem Kraftwagen des italienischen Gesandtschaftssekretärs von Abessinien abgerissen worden.

„Begnadigung“ in Sowjetrußland?

23. Juni. Wie in Moskau verlautet, sollen die rußlanddeutschen lutherischen Geistlichen Seib und Deutschmann, deren Verurteilung zu Tode kürzlich größte Erregung in der ganzen Kulturwelt hervorrief, zu zehn Jahren Verbannung begnadigt sein. Beide Geistlichen waren unerlaubter Verbindung mit dem Auslande angeklagt, die tatsächlich in nichts anderem bestand, als in der Annahme von Hilfsleistungen

aus dem Auslande, um ihre eigenen Familien am Leben zu erhalten, und um die von der Sowjetregierung garantierte freie Religionsübung zu pflegen.

Wenn auch die Nachricht, daß die Vollstreckung des Todesurteils unterbleiben soll, Genugtuung erwecken kann, so ist die zehnjährige Verbannung in die trostlosen Gebiete am Weißen Meer oder nach Sibirien aber immer noch eine überaus harte, alles Maß übersteigende Strafe. Die Erwartung, daß auch diese Strafe ausgeübt oder gemildert wird, darf um der Menschlichkeit willen nicht aufgegeben werden.

Kondolis für die Monarchie

23. Juni. Der Stellvertretende Ministerpräsident General Kondis hat auf Anfrage von Pressevertretern den genauen Wortlaut seiner Erklärungen gegenüber der Belgischen Agentur Wala wie folgt festgelegt: „Ich wünsche persönlich, daß die Volksabstimmung eine starke Mehrheit zugunsten der Monarchie ergibt, denn der Republik ist es nicht gelungen, dem Land ein normales politisches Leben zu sichern. Wenn die Monarchie das sicherstellen kann, wird sie Griechenland retten.“

Der Führer bei den Opfern von Reinsdorf

23. Juni. Der Führer besuchte Samstagvormittag das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg, in dem die 83 Schwerverletzten des Explosionsunglücks in Reinsdorf untergebracht sind. Der Chefarzt erstattete Bericht über das Befinden jedes einzelnen. Dann geleitete er den Führer zunächst zu den Schwerverletzten, der an das Bett jedes einzelnen trat, ihm die Hand drückte, nach seinem Befinden fragte, und sich vom Kreisleiter über die sozialen Verhältnisse sowie die bisher getroffenen Fürsorgemaßnahmen unterrichten ließ. Nach dem Rundgang ließ sich Adolf Hitler noch eingehend über die ärztlichen Maßnahmen in der Unfallklinik unterrichten, um schließlich auch die Kinderabteilung zu besuchen und den kleinen Patienten baldige Genesung zu wünschen.

Nach der Besichtigung der Unfallstation bat der Führer den Chefarzt noch einmal sehr dringend, alle Mittel der ärztlichen Kunst aufzuwenden und alles zu tun, was zur Wiederherstellung der Gesundheit der todesmutigen Männer und Frauen geschehen könne, die bei dem Unglück von Reinsdorf ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel gesetzt haben, und denen die ganze Nation Dank schuldet.

Die Opfer von Reinsdorf

23. Juni. Nach den letzten Ermittlungen beträgt die Zahl der bei der Explosionskatastrophe in Reinsdorf tödlich Verunglückten bezw. der ihren Verletzungen Erlegenen 68. Im Paul-Gerhardt-Stift sind noch 83 Schwerverletzte, in der klinischen Unfallklinik zehn Augenverletzte. Die Zahl der Leichtverletzten beläuft sich auf insgesamt 628. Wie sich leider inzwischen herausgestellt hat, werden zur Zeit noch 34 Werksangehörige vermisst, mit deren Tod gerechnet werden muß.

Im Zeichen des Kruzifix

5. Wallfahrt der alten deutschen Kavalierie in Hamburg. 23. Juni. Der Tag der Deutschen Kavalierie in Hamburg wurde am Samstag morgen mit einer

Kranzniederlegung am Ehrenmal eingeleitet. Vor dem Ehrenmal hatten sich eine Abteilung Reiter der Du Corps und der Garde-Kürassiere in ihren Friedensuniformen aufgestellt genommen. Ferner hatten sich zahlreiche Vertreter der alten Wehrmacht zu dieser Feierstunde eingefunden. Als Generalfeldmarschall von Madsen, begleitet von dem Kommandierenden General des 10. Armee-Korps, Generalleutnant Knochenhauer, erschien, wurde er von der Menschenmenge mit stürmischen Heulrufen begrüßt. Nach einem Einleitungsschritt legte der Generalfeldmarschall am Fuße des Ehrenmals einen Kranz nieder.

Der hamburgische Senat veranfaltete im Rathaus einen Empfang, zu dem führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Bewegung erschienen waren. Bürgermeister Krugmann feierte den Generalfeldmarschall als den ehrwürdigen Kriegergeneral und großen Feldherrn des Weltkrieges. Er begrüßte ihn zum 20. Wiederkehr des Tages, an dem ihm der höchste Rang verliehen worden sei, der einem Soldaten verliehen werden könne. Zu seiner Ehre habe der Senat eine Straße Madsenstrasse benannt.

Bei einer Feier an der Binnenalster zog eine Ehrenabordnung der 4. Schwadron des Reiterregiments Schwedt mit den alten Feldzeichen sowie einer Kapelle auf, die in ihrer Feldmarschallsuniform vor der Tribüne aufgestellt stand. Mit dem Zapfenstreich fand die Feier ihren Ausklang.

Die verkannten Feuerwehrleute

Nach Schmutzgeruch.

Brünen (Kr. Ref.). Auf der Straße von Weselerwald nach Brünen radelten zwei Feuerwehrmänner friedlich zum Übungsplatz. Plötzlich sahen sie, wie mehrere aus der entgegengesetzten Richtung kommende Radfahrer von den Bäumen sprangen und unter Zurücklassung der Räder und mehrerer Pakete querfeldein liefen. Als die erkannten Feuerwehrleute die Pakete genauer unteruchten, fanden sie darin ca. 100 Pfund geschmuggelten holländischen Feinschnitttabak. Die Schmuggler haben anscheinend in den beiden Feuerwehrleuten Gendarmenverkleidung vermutet und daraufhin schleunigst die Flucht ergriffen.

Feldpostkarte nach 19 Jahren eingetroffen

Wesel. In Wesel traf dieser Tage eine Ansichtskarte von Tournai an der Schelde ein, die am 5. Juni 1916, also vor 19 Jahren von dem Leutnant D. K. in der 5. Kompanie des Inf.-Regt. Nr. 57 Max Wolbring, geschrieben worden war. Aus dem Inhalt der Karte ist zu ersehen, daß der Schreiber sich in Tournai befand und sich für ein von seinen Eltern zugesandtes Paket bedankte. Dieser Leutnant ist am Schluß des Krieges gefallen. Seine Eltern leben ebenfalls nicht mehr. So wurde die Karte dem Bruder ausgereicht. Altem Anschein nach hat ein Bewohner des Hauses, in dem der Leutnant damals in Quartier lag, die Karte erst jetzt gefunden und in Tournai der Post übergeben.

70 Pariser Nähmädchen gewinnen 3 Millionen Frank

Paris. Das Große Los der französischen Nationallotterie in Höhe von drei Millionen Franken ist gemeinsam von 70 Pariser Nähmädchen gewonnen worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Fritz Gaeßler (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß. — D. V. 35. über 6500. — Auftragsfertigstellung: eingelebte Handarbeiten werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.



Tretet her, ihr meine Lieben, Nehmet Abschied, weint nicht mehr, Denn mein Leben war zu schwer, Jetzt jedoch zieh' ich von dannen, Schließ' die müden Augen zu, Halte innig, treu zusammen, Und gönnt mir die ew'ge Ruh'."

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute abend 7 1/4 Uhr meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere herzengute, treu-sorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Kaspar Schneider
Gertrud, geb. Schmitz

Mitglied des christl. Müttervereins, des 3. Ordens und des Lourdesvereins.

Sie starb nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der Gnadenmittel der hl. röm.-kath. Kirche, im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Kaspar Schneider
Mathias Schneider
Margarethe Rongen geb. Schneider
Elisabeth Schlüter geb. Schneider
Stefan Schneider
Gertrud Conrads geb. Schneider
Christine Schneider geb. Gilges
Hubert Rongen
Andreas Schlüter
Cäcilia Schneider geb. Berger
Willy Conrads
und die übrigen Anverwandten.

Neuß-Grimlinghausen, Neuß, Düsseldorf, den 22. Juni 1935.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 26. Juni 1935, vormittags 10 Uhr, vom Sterbehause Quisenbertstraße 53 aus, anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Neuß-Grimlinghausen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Die guten
Farben-Tapeten
bei **GEBR. PELZER**

Den
deutschen **Ford**
zu niedrigem Preis
liefert günstig
Ford-Jaeger
in Neuß Telefon 3911

Passende Geschenke sind
mod. Bildnisse
von Licht-
bildner
H. Kleu
Prämiiert Frankfurt 1.261

Verdingung.

Für den Neubau von 6 Mehrfamilienhäusern an der Gf. Reite-Weyerstraße sind in je 3 Lagen getrennt
1. die Klempnerarbeiten
2. die Dachdeckerarbeiten
zu vergeben. Angebotssunterlagen sind auf unterer Geschäftsstelle (Hindenburgplatz 4) gegen Erstattung der Uebernahmegebühr erhältlich und dort bis zum 29. d. Mts., 11 Uhr, wieder abzugeben.
Neuß, den 24. Juni 1935.
Neuer Gemeindeglieder
Bauverein A. G.

1934 er
Ensheimer Kachelberg
naturrein
die 1/2 Flasche Mk. 0.65
Jos. Spicker, Neuß
Oberstr. 103 Niederstr. 44

**Wohnungs-
Anzeigen**
Verdingung
1. Etage
4 Räume,
Stadtgarten,
Wasser, Gas,
elektr. Licht,
Küche, Bad,
W.C., ver-
mietet.
Kontingenz Neuß.

**Einfamilien-
Haus**
für Arzt od. Rechts-
anwalt, 6 Räume,
5 Bäder, Küche,
2 Manarben, Bad,
11.000.— zu verk.
Neuß, Neuß, Citten
Wasser, 12

**Einfamilien-
Haus**
am Stadtgarten, 6
Räume, Küche, 2
Manarben, Bad,
Garten, Gart., m.
W.C., 23.000.— od.
W.C., 15.000.— od.
zu verkaufen oder
zu vermieten. Neuß,
Citten, Citten,
Wasser, 12.

Mädchen
für landwirtschaftl.
Haus, 12.000.— zu
verk. Neuß, Citten,
Wasser, 12.

Mädchen
für 1/2 Tage, ver-
mietet, 1. Juli ge-
mietet.
Wo sagt die Exp.
Gesucht v. Berufs-
frau, 2 möbl.
Zimmer
(Schlafzimmer, ganz
neu, m. elektr. Licht,
möbl.) Angeb. m.
Neuß u. C. 73 a. d. G.

Kukiro!
besitzt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Normale, Schwere, u. Wunden
in Apotheken und Drogerien erhältlich

Milchviehmarkt in Neuß
Dienstag, den
25. Juni
Beste Milchkuhe zu
allerbilligsten Preisen

Mädchen
für alle Haushalte
mit unter 18 J.
a. e. u. i.
Neuß, Citten,
Wasser, 12.

Sehen
durch eine
Brille von
Beyhird
Stahl, appr.
Augenoptiker
Neuß,
Adolf-Hitler-Str. 37
Lieferant aller
Krankenkassen

Mädchen
für alle Haushalte
mit unter 18 J.
a. e. u. i.
Neuß, Citten,
Wasser, 12.

**Metall-
betten**
Große Auswahl
neueste Ausfüh-
rungen, alle Größen
Kinderbetten,
Trahmatratzen,
bei Barzahlung
billigste Berechnung
Stein,
Neuß,
Kapitelstraße 13.

23. Juni.
gewähr-
haba-
über d-
folgende
handlung
Dieses
eine gr-
Seiten,
und der
Nach-
reisen vo-
ist hier
nämlich:
be f-
gangeh-
ein m-
sagt der
man im
statt ein-
und zu
alle P-
zeitig
Freiburg
Pferd
Auch
aus Fr-
und nicht
lage jede-
von über-
langen K-
pas nur
zwei M-
meine Fr-
tergeb-
Ich gl-
prakti-
alleml-
Deutsch-
alle Zuf-
führl. w-
großen
dies nur

Fransö
23. Juni
dung von
fronti-
teil. Als
ful in St-
ober, de-
ter des
Oberst M-
danke bei-
gung, Inte-
Kinder vo-
nach Fran-
Gefälle. De-
Kapitän M-
das Chre-
Reichs-
Munich a-
Jahre wei-
schen den
auch wif-
und denen
und Reichs-

Deutse
23. Juni
tischen Pro-
leitung der
der Orts-
gen be-
Bei der U-
deutlich
durch den
hungen, d-
Region und
geschaffen